

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätigende Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntagen und ist durch die Expedition, Neue Trautenberg 5/6 durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 30 Pf., Postgebühren Nr. 7246.

Anzeigengebühr: beträgt für die einseitige Veranschaulichung oder deren Raum 20 Pfennige, für dreiseitige und vierseitige Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 291.

Sonnabend, den 12. December 1896.

7. Jahrgang.

## Wo sind die Hintermänner?

Man denkt darauf hin, schreibt der „Vorwärts“, daß der Polizeipolitiker v. Tausch zum Sündenbock in dem Scandal der Nebenregierungen ausersehen ist. Und ein Theil der liberalen und demokratischen Presse unterstützt diesen Versuch aus Haß gegen die Gabelspitze und deren Treiben. Da lesen wir in verschiedenen Blättern, z. B. auch in der „Frankfurter Zeitung“, daß v. Tausch eine selbstständige Macht geworden, daß die politische Polizei der Regierung über den Kopf gewachsen, daß v. Tausch eine ebenso gewichtige Persönlichkeit sei, wie vor ihm Krüger und Stieber, und daß in seiner Person die Wurzel des Übels getroffen werde. Wer das glaubt, wird natürlich annehmen, daß der Haupttäter die gepackte und mit seiner Schutztafel versehene der Verantwortlichkeit volle Sühne geschafft. Das ist eine fadliche Täuschung.

Wir haben die Stieber und Krüger gekannt und nicht selten mit ihnen zu thun gehabt. Sie hatten gewiß bedeutenden Einfluß und eine hohe Machtstellung — allein Werkzeuge waren sie doch nur. Ohne die Union-Reaktion unter Friedrich Wilhelm IV. und ohne die Junker-Reaktion Bismarck's wäre Stieber ein obscurer Subalternbeamter geblieben — ebenso wie nach ihm Krüger ohne das System Bismarck.

Und ohne Bismarck wäre v. Tausch nie dazu gelangt, eine politische Rolle zu spielen; und ohne die urgeschundenen Zustände, die nach Bismarck's Sturz fortbauerten, hätte er keine Rolle nicht weiter spielen können — so wenig wie ein Pilz in guter Luft und Sonnenschein gedeihen kann.

Kurz, v. Tausch an sich ist eine Null. Die Null hat erst Bedeutung erhalten durch die Ziffern, die ihr vorgelegt waren. Nicht eine Ziffer hos. Mehrere. Denn für Bismarck allein hat Tausch nicht gearbeitet. Er war der „schliche Mafier“ auch für andere Intriguen. Fäden, die von mindestens drei Punkten herliefen, fanden sich in ihm zusammen und verknüpften sich zu einem Rattenknäuel von Intriguen. Aber er war immer bloß Vermittler, Agent.

Bismarck, Waldersee, Eulenburg — das sind die drei Namen, die wir während des Ledert-Lügow-Prozesses gehört haben, und zu den Trägern dieser Namen leiten gar mancherlei Spuren, die während der zwei Tage großmüthiger Salgenfrucht für den überführten Herrn v. Tausch unmöglich alle verwischt werden konnten.

Fürst Bismarck hat nach seinem Sturz die meisten seiner Beziehungen aufrecht erhalten. Er hat sich im wahren Sinne des Wortes eine Nebenregierung gebildet mit einer wohlorganisirten Geheimpolizei und Reptilpresse. Für beide Institutionen werden jährlich Umsätze ausgegeben, die natürlich nicht aus seiner eignen Tasche gezahlt werden, sondern von einem Grande-consortium aller derer, welche das Bismarck'sche Regiment der Staats- und Volksumpänderung wiederherstellen und sich dann den Vorstoß mit hundertfältigen Zinsen und Zinssinsen zurückholen wollen.

Rom Grafen Waldersee war nicht so oft die Rede; doch die für ihn thätigen Agenten waren nicht immer schwiegen und der einigermassen Eingeweihte, der nicht blödsinnig war, konnte merken, daß, wenn auch nicht von ihm selbst, doch für ihn sehr eifrig gearbeitet und getzettelt worden ist.

Und dann Eulenburg. Wie eine Borax-platte der Name in den Gerichtssaal und das Bild jener Posttag kam jedem in den Sinn, auf welcher der Clan der Eulenburg-vollständig versammelt war, und auf welcher, durch ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen, der Abgang Caprivi's sich herleitete. —

Bismarck, Waldersee, Eulenburg — diese „drei Namen inhaltlich“ sind auf der Zunge des Volkes — sie haben einen ganz anderen Klang als der Name: v. Tausch!

Von Tausch, der malcontente Politist, der die Regierung bekämpft, weil er nach an Bismarck's Stern glaubt, — und an das im Dienste Bismarck's arbeitende Gold! Der meint einer, der Nachfolger Krüger's und Stieber's habe um der schönen Augen des Kaiserlichen Mannes Opposition gemacht?

Wir wollen, wer da suchen würde, der fände noch heute „Papierhens“. Und auch „Papierhens“ mit anderen und an andere Adressen.

Also heraus mit den Hintermännern!

## Politische Rundschau.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die gegen hochgestellte Personen gerichteten Verbrechen bereits in dem am 7. October d. J. in Suberludstod stattgehabten Konrath zur Sprache gekommen sind. Auf den Antrag, daß als Verfasser des bekannten Artikels der „Welt“ am Montag, der Agent der politischen Polizei v. Lügow ermittelt worden sei, haben Seine Majestät der Kaiser schon damals befohlen, daß die Angelegenheit streng untersucht und nach allen Richtungen hin klargestellt werde.“

Diese Erklärung soll also betagen, daß die Action des Herrn v. Marschall von diesem und vom Reichsanzeiger auf Veranlassung des Kaisers eingeleitet worden ist. Da darf man erwarten, daß nun auch noch die wirklichen Hintermänner herausgebracht werden müssen.

Es kriselt wieder hebenklich! Die „Abl. Volksztg.“ versichert, in einer Berliner Zuschrift von verlässlicher Seite komme ihr die Mittheilung, daß eine Regierungskrise bevorstehe, da Angehörige des Ledert-Prozesses einer jener kritischen Momente eingetreten sei, wo man sich nicht entschließen könne, welche Bahn einzuschlagen seien; trotz des moralischen Sieges Marschall's sei die ganze Situation zweifelhaft geworden. Man verspürt bereits deutliche Zeichen des Schwankens und der Unsicherheit der Regierung.

Eine neue Heze gegen den Freiherrn von Marschall beginnt schon wieder in den bismarckisch-antisemitischen Blättern. Sines dieser Organe, das an-Proceß selbst theilhaftig war, der frühere Aulmarz-Moniteur, macht dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes allerlei recht unangenehme Vorwürfe in folgender Form:

„Man ist vielfach (?) der Ansicht, daß man das, was Herr v. Marschall mit seiner Flucht in die Öffentlichkeit ertragen wollte, durch eine Disciplinaruntersuchung vielleicht viel vollständiger erreicht hätte (!), ohne daß den staatsfeindlichen Parteien so wirksam Angriffspunkte geboten worden wären. Je mehr sich die während des Processes vielfach bis zur Siebehöhe gesteigerte Fureur legt und einer ruhigen Ueberlegung Platz macht, umso mehr treten die Gedanken über eine Anzahl von Zwischenfällen in den Vordergrund, die zwar der Censurlosigkeit und manchen andern seelischen

Regungen, die nun einmal in der Menschenbrust ruhen, willkommen gewesen sind, vielleicht aber hätten vermeiden werden können. Man nimmt an, daß die maßgebenden Kreise (wer sind diese „maßgebenden Kreise“? Doch wohl noch die marxistisch-feindliche, tauschfreundliche, bismarckisch-antisemitische Clique?) gerade mit dieser Seite des Processes gegenwärtig besonders beschäftigt sind. Auch wirkt man die Frage auf, ob es gerathen war, einen Beleidigungsproceß gleichzeitig zum Tribunal gegen einen Gegner werden zu lassen, und ob es nicht richtiger gewesen wäre, die Beleidigung eines Zeugen auszusprechen, gegen den Herr v. Marschall so schwerwiegendes Material aufeinander schon vor Beginn der Verhandlung in Händen hatte.“

Die rührlose Jurisprudence um den Zeugen Tausch! Ubrigens ist es möglich, daß die tauschfreundliche Clique mit Bestimmtheit darauf rechnet, daß Herr v. Marschall nicht trotz, sondern wegen seines Vorgehens gegen die politische Polizei amtsmäßig werden möchte. An der Börse erhielt er schon nach dem zweiten Verhandlungstage die scherzhafte Bezeichnung „der sterbende Fegter“, weil es in Mitteleuropa wiederholt vorgekommen sein soll, daß Personen, welche gegen öffentliche Mißstände in entschlossener Weise vorgegangen sind, darüber zu Falle gekommen sind.

Immer entschledener treten die „Samb. Nachrichten“ dafür ein, daß nach den Hintermännern des v. Tausch geforscht werde. Sie scheinen nun ganz sicher zu sein, daß dies unterbleiben wird. Auch wir halten dies für unwahrscheinlich, müssen aber einen Unstaud registriren, der dagegen spricht.

Gegen die bismarckische „Bank- und Handelszeitung“, die seiner Zeit behauptet hatte, Fürst Bismarck sei zu den Enthüllungen in den „Hamburger Nachr.“ veranlaßt worden, weil an hohen Stellen dem Czaren von dem geplanten Besuch in Friedrichsruh abgerathen worden, ist wegen dieser Nachricht das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Ein Redacteur des Blattes ist bereits verhaftet worden und hat sich geweigert, „den Namen des Autors dieses Verdictes zu nennen.“

Merkwürdig ist dieses neue Verfahren, da es ja nur eine Berechtigung haben würde, wenn an der Sache trotz des officiellen Verdictes etwas Wahres wäre, wenn eine Insubordination vorläge. Und was will man mit dem Verfahren bezwecken, will man die Friedrichsruher Gesellschaft denn wirklich belangen? Wir glauben dies nicht, bevor wir die Herren an Gerichtsstelle sehen.

Neue Enthüllungen? Die „Bank- und Handelszeitung“ bekräftigt, daß in Folge ihres Enthüllungsentwicklungsartikels ein Ermittlungs-Verfahren eingeleitet worden sei, und auch die Angabe der „Post“, daß sich das Verfahren gegen ein anderes Blatt richtet. Sie theilt heute mit, daß das Verfahren die Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“ zum Gegenstande habe, jener Artikel sei vom Staatssecretär Freiherrn von Marschall oder im Auswärtigen Amte verfaßt und in die „Bank- und Handelszeitung“ als Artikel eingeschmuggelt worden. Das Blatt schreibt: Hierüber frägt, konnte unter dem Redacteur, gegen welchen übrigens das Zeugniß-Verfahren beschlossen wurde, weil er sich weigerte, den Urheber der Nachricht, Graf Nicolaus II. sei hier veranlaßt worden, von dem beabsichtigten Besuch in Friedrichsruh Abstand zu nehmen, nicht nennen wollte, als Verfasser des Artikels sich selbst bezeichnen, und unter Verhinderung, daß weder Herr v. Marschall noch das Auswärtige Amt direct oder indirect mit jenem Artikel in irgend welchem Zusammenhang stehen. Diese Auslage ist vorläufig für ausreichend erachtet worden, dem Zeugnißzwangsverfahren zunächst keine weitere Folge zu geben.

„Ich kann jetzt wohl nicht gut heimlich abreisen?“ erwiderte Erwin mit einem fragenden Blick.

Dagegen wußte Stillina nichts Rechtes einzuwenden, es sei denn, daß er die Hülle von Erwins Verzeihungsgeheimnis gelöst hätte. Hierzu hielt er sich nicht für berechtigt, da Erwin ihn nicht in's Vertrauen gezogen hatte, und er war zu zartfühlend, um sich einzubringen.

„Es war' Freiheit“, sagte Erwin dumpf hinzu, als Stillina auf seinen Blick stumm die Achseln zuckte.

Diesem erschien es wie eine Fronte des Schicksals, daß er, der getreue Eckehard, seinen Schützling in den Hörselberg einfuhrte. Und nicht genug! Er hatte auch Sorge tragen müssen, daß Erwin dabei im Gesellschaftsauge erschien. Erwin hatte sich nur widersprechend gefügt, er kam sich in dem Grad, der tiefenentschütternden Beste und der weichen Hüftbünde wie erwidert vor. Aber er mußte Hermine noch einmal sehen, und es war ihm, als ob er nicht aufwachen könnte, ohne von ihr Abschied genommen zu haben. Nun der Augenblick da war und er in der Villa die breite Treppe zu den Festämern im oberen Stockwerk mit Stillina heraufstieg, liepste das Herz ihm mächtig. Ein Diener, der ganz so gekleidet war wie er, nur daß derselbe als Erkennungszeichen eine Aehelkette von weißem Atlas trug, öffnete die hohe schwere Thür, Stillina's Kammer hinterließ, und Erwin stand geblendet vor einer Flucht strahlend erleuchteten Zimmer. Da tauchte Hermine aus dem Glanz auf. In einer frischbraunen Sammetrobe mit gepufften Ärmeln und einem Euartragen, dunkelblau geschweide auf dem weißlichen Busen, Bräutungskette in dem hohen Lockenbau, rief sie heran und begrüßte Stillina in der scherzhaften Weise, wie das Aelter sie zwischen ihren zur Gewohnheit gemacht hatte. Da saß sie mit einem kleinen Ärgern, das ihr

## Zu neuen Zielen.

Novelle von Robert Schweißel.

Recht bald verlesen.

14]

Erwin ergriff die Hand des Professors, die dieser ihm nur widersprechend ließ und schüttelte sie kräftig.

„Na, reifen Sie mir nur nicht den Arm aus, Sie Enaklohn“, lachte Reister Gottfried, seines Erfolges froh: „Und jetzt wollen wir uns einen Brogg brauen!“

Doch Erwin war es zu eng in dem Zimmer und Stilling hielt ihn nicht zurück. Er für sich entsagte dem nordischen Rector nicht. In den nächsten Tagen sprach er mit Erwin fast nur von den Vorbereitungen zur Reise, was Jener dazu anschaffen, welchen Wein er durch Italien nehmen, wo er in Rom wohnen sollte. Nicht Erwin, sondern er schien im Begriff zu reisen. Erwin glich eher einem, der in die Verbannung als in das gelobte Land der Kunst geschickt wurde. Der glühende Farbenzauber, in dem Italien noch vor Kurzem seiner Erbildungskraft vorgeschwebt hatte, war kumpf geworden und wollte sich nicht wieder aufrichten lassen. In den nächsten Tagen nach der letzten Sitzung hatte es ihn gebänkt, als ob Hermine ihm noch nicht ganz entschunden wäre. Sie hatte ihre feegrüne Robe geschickt, damit er sie ganz genau nachbilde, und die über den Sessel gebettete Seide, das Parfüm, welches ihr entströmte, hatte ihre Gegenwart ihm vorgeträumelt. Nun war die Baste vollendet. Da Jmhof's Geburtstag nahe bevorstand und es unmöglich war, dieselbe bis dahin in Marmor auszuführen, so war man überein gekommen, einstellend einen Gypsabguss von ihr zum Feste anzustellen. Erwin hatte von dem Abguss die Röhre weggewagt und jetzt gab es keine Beziehungen mehr zwischen ihm und Hermine. Das Gefühl der schredlichen Lere

kam über ihn, und er begann nun selbst mit Haß die Vorbereitungen zu seiner Abreise zu betreiben.

Mit bitteren Gedanken stand er am Morgen von Jmhof's Geburtstag vor seinem Siegrtrieb. „Den Fafner hast Du erschlagen“, dachte er; „aber die Drachen leben noch und werden ewig auf den Stäben ruhen. Die Siegrtrieb'schmelzen nur im Märchen siegreiche Schwertler.“ Der Widerspruch zwischen der Idee und der Wirklichkeit, die Dynamik der Kunst, die nur die ersten darstellten, sie nicht zur That machen kann, zerriff sein Herz. Wie sehr Recht hatte sein Vater, der ihm auf seinen letzten Brief geantwortet hatte: „Wir brauchen keine Kunst, wir brauchen Thaten, die uns aus unserem Elend befreien.“ Es überkam ihn ein Gelächre, den Siegrtrieb zu zerföhren.

Hier überbrachte ein Bedienter in langem naturfarbenen Rocke mit überzogenen Knöpfen, in Samaten und Kressenbut dem Professor einen Brief. Der Inhalt schien Reister Gottfried wenig zu bezaubern, denn er rückte an seiner Sammetkappe verdrücklich hin und her, nachdem er gelesen hatte. Es waren nur wenige Zeilen und sie lauteten:

„Lieber Herr Professor!  
Die Baste hat ungeheuer gefallen und wie Sie denken können, ist Jmhof'schredlich neugierig darauf, den Künstler kennen zu lernen. Bitte, bringen Sie Herrn Tanner am Freitag Abend zu uns. Kommen Sie ja, wenn Ihnen nicht ewig jurnen soll  
Hermine J.“

Stillina hätte die Einladung am liebsten unterschlagen, seine Ehrlichkeit litt es jedoch nicht und so reichte er Erwin das duffende Brieflein. Danach war es wie ein Schlag auf's Herz. Fort und fort starrte er auf das Blatt.

„Wenn Sie nicht hingehen mögen, lehne ich ab“, sagte Stillina, endlich mit einem etwas unsicheren Ton.

Warum rebellirte die Polizei? Eine wichtige Entscheidung mochten die Berliner Bismarck'schen „Neue Nachrichten“... Sie haben psychologisch nach dem Grund geforscht, die die Berliner politische Polizei in die Opposition, wie sie es nennen, gegen die Regierung gebracht haben und diese Gründe sind: Die veränderte Socialpolitik, die seit Bismarck's Sturz unter Caprioli Platz gegriffen hat! Die politische Polizei ist empört, daß sie nicht mehr gegen die Socialdemokratie und deren Umtriebe arbeiten konnte, und in dieser Bestimmung hat sie gegen die eigene Regierung nach dem System Lanck gearbeitet. Außerdem hat die durch die gewerbepolitische neue Gesetzgebung vermehrte Arbeitslast nach der Psychologie des Bismarck'schen Organs die Polizei rebellisch gemacht!

Jur Dräsewizerei. Verwandte des ermordeten Reichsanwalts Siepmann hatten sich, wie wir der Rannhetzer „Vollstimme“ entnehmen, unter dem 19. November an den preussischen Kriegsminister von Goltz mit der Bitte gewandt, die Vernehmung des bisherigen Chefs der Russische im „Lanzhaus“, sowie eines weiteren in Zarbad, an der Mosel wohnhaften Zeugen zu veranlassen. Darauf ist auf Veranlassung des Kriegsministers nunmehr der Bescheid erteilt worden, der Rücksicht hätte sich inzwischen von Zarstraße polizeilich sein jetziger Aufenthalt abgemeldet; sei nicht zu ermitteln. Der in Zarbad wohnhafte Junge sei seiner Zeit nicht mit vorgemerkt worden; auch sei das Verfahren bereits zu Ende. Daraus ist eine Angst durch die Blätter geangene Notiz, wonach der Kaiser das Urteil nicht bestätigt, sondern die Wiederannahme der Untersuchung angeordnet habe, unrichtig und es wird wohl mit der vor 14 Tagen gegebenen Mitteilung seine Richtigkeit haben, daß der Edel von Dräsewiz für seine Rordtheit mit 2 Monaten Gefängnis und Strafverweisung bestraft wurde.

Tabakbau und Tabakernie. Noch lebhaft in Erinnerung ist, wie im Reichstage die schutzwilligen Abgeordneten aus den Tabakbau-Districten jammernten über die schlechte Rentabilität des Tabakbaus und demgemäß eine Erhöhung des Schutzzolls für indische Tabak verlangten. Insbesondere vertrat auch die dänische Regierung diesen Standpunkt. Jetzt hat sich ergeben, daß die Ernte im Jahre 1895 2296 Talo vom Hektar betrug. In keinem der vorhergegangenen 20 Jahre ist ein so hoher Durchschnittsertrag erzielt worden. Für den 1896er Tabak sind etwas geringere Preise bezahlt worden als die vorangegangenen drei Jahrgänge; doch berechnet sich der mittlere Preis für das ganze Zollgebiet immerhin noch auf 778 Mark für eine Tonne trockener Tabakblätter (1894 842 Mk., 1891 745 Mk.). Im Jahre 1896 hat der Anbau von Tabak gegen die Vorjahre wieder nicht unerheblich zugenommen, gegen 1895 990 Hektar oder nahezu 5 Prozent. Es wurden von 138 077 Pflanzern 2 145 Hektar bebaut. Besonders in den preussischen Provinzen Brandenburg und Pommern hat sich der Tabakbau wieder stark gehoben; in ersterem Provinz ist die Anbaufläche von 2465 Hektar im Jahre 1895 auf 2992 Hektar im Jahre 1896 oder um mehr als 21 Prozent angewachsen. — Auch dies spricht gegen ein erhöhtes Schutzollbedürfnis.

Belgien.

Bisher glaubte man, der König sei der Hauptstürker des persönlichen Militärdienstes. Das war einmal. Er hat seine Haltung vollständig geändert. Nicht wegen des Widerstandes der Liberalen wurde die bereits fertige Militärvorlage fallen gelassen, sondern, weil sich ihrer Erbringung der König direct widersetzt. Die Liberalen führten ihre Behauptung, wenn der persönliche Militärdienst eingeführt würde, die Verfassung dem König bereitwillig unterwerfend in Sachen des Congresses, wenn er sie von ihrer Rührerhand befreite. Nach der König ging auf den Hund ein. So berichten belgische Blätter. Sie erzählen auch noch das Folgende. Der König hat ein 8 jähriger Söhne an die Erben des Sulfpetronis-Königs verpackt. Das Schloß wird zu

Isideler wird erklärt, Erwin die Hand. Er wand sich und wachte die kleine, weiße Hand Lina zu berühren. Inhof empfing seine Gäste in dem nächsten Zimmer. Seine schwarzen Frack hatte heute ein goldenes Reiter, an dem eine Menge Orden im kleinen gingen. Er sah seinen Krähkopf mit der linken Hand leicht aufpassen, in einer lebhaft sprechenden Gruppe von Herren und Damen. „Sehen Sie nur, wie eilig man ihm wider den Fuß macht“, flüßerte Hermine dem Professor zu. Jedem wurde wieder vor dem Tischchen einige A in in des Gesangsamer gerufen und Hermine verließ den Professor mit den Worten: „Bitte, lies Sie Herrn Donner vor, ich mag wieder auf seinen Fuß.“

Erwin hatte hochlich nach der Bezeichnung, die Stellung, ihn gemacht, Inhof erkannt, und es war kein fremdlicher Bild, denn er sah ihn richtig. Die große hagen Schrift des Professors war inzwischen von dem Hausherrn bemerkt worden und er warf heimlich einen nach prüfenden Blick auf dessen Besuche. Es war, als ob ein Schloß sich auf seine Lippen heulen wollte. Stellung kam nicht dazu, Erwin vorzulesen, denn Inhof sah folgend: „Sehen Sie mir herzlich willkommen, Herr Donner“ und mit einer verbindlichen Bewegung wies er gegen seine Umgebung hin: „Ich habe die Ehre, Ihnen den jungen talentvollen Künstler vorzustellen, dessen Werk Sie hoch zu schätzen: Herr Donner.“

Erwin blühte wie betrunken vor Verlegenheit in lauter übertriebene Schmeichelei, die sich vor ihm wogte. Inhof sah ihn und des Professors ein, sich zu ihm zu setzen und hochlich wackeln neben ihm verbindlich zwei Stühle gebracht. „Wir werden hochlich dabei, die H-H ein wenig in die Fugen zu rücken“, wachte er sich an Stellung. „Denn wir Sie wissen, ist ja immer aus besterem und nicht erst sein Handes Jagen.“ Darauf fu Erwin: „Sie haben mir wirklich eine große Freude mit der Bitte einer Frau gemacht. Es ist ein gesunder Realismus darin, wie ich ihn habe.“

einem großartigen Gasthof mit Jagden, Fischfang und Spielhölle umgestaltet. Der König erhält, wie der „Soir“ vermeldet, 20,000 Fr. jährlich als Ertrag für die Verpachtung der Jagd und von dem Gesamtgewinn des Unternehmens fünf Prozent. — Ein König Spielhölla-Commandeur! Wie vornehm mag sich der dicke Milan vornehmen! Der spielt wenigstens mit eigenem oder geborgtem Gelde.

Rußland.

Warschau, 11. December. Das Befinden des Grafen Schuwaloff, des Generalgouverneurs von Polen und früheren Vorkämpfers in Berlin, hat sich beizart verschlimmert, daß die Aussöhnung alsbald bevorstehend angesehen wird.

Das hiesige Censurcomitee hat angeordnet, daß künftig sämtliche im Reichsgebiet in russischer Sprache erscheinenden Zeitchriften und Bücher ihre Titel auch in russischer Sprache anzuführen haben. Die Verfügung hat in der polnischen Bevölkerung große Aufregung und Verstimmung hervorgerufen.

Amerika.

Für Mac Kinley wurden rund eine Million Stimmen mehr abgegeben, als für Bryan. Doch schloß nur wenig, und Bryan wäre trotzdem gewählt worden. In den Staaten Kentucky, Kalifornien, Oregon, Indiana, Delaware und Westvirginia zusammen betragen Mac Kinley's Mehrheiten nicht einmal 50,000 Stimmen. 25,000 Wähler entschieden also, wer Präsident werden sollte. Man sieht, daß sich an das System der amerikanischen Präsidentschaftswahl dieselbe scharfe Kritik anlegen läßt, wie an unser deutsches Reichstags-Wahlrecht, unter dessen Herrschaft im Jahre 1893 trotz einer Majorität von Gegnern der Caprioli'schen Militärvorlage in der Reichstags eine für diese schwere Belastung des Volkes eintretende Majorität von Abgeordneten gewählt wurde.

Die Nachricht von dem Tode Racco's schreit sich zu bekräftigen. Dem Nebenstehet war es gelungen, die Trocha zu durchbrechen, er stand zehn Kilometer von Havana und erwartete den Anmarsch des Aufbruchführers Gomez, als er von den Spaniern zu einem Treiben gezwungen wurde. Die letzteren behaupteten das Schlachtfeld. Von den Leuten erkannten sie die junge Racco's und die eines Sohnes von Gomez. Racco war gefallen, sein Gebirge hatte sich laut eines vorgefundenen Zeitels nicht gebildet, weil es ihm nicht möglich war, die Leiche seines Uheis zu bergen. — Die Spanier erfüllte der Tod des bekräftigten und gefährlichsten Rebellenführers mit wilder Freude. Es muß sich bald zeigen, ob ihren Hoffnungen, der Aufstand würde nun in kürzester Zeit sein Ende finden, auch die Erfüllung wird.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung vom 11. December 1896.

Der Reichstag lebte unterbrechend dem Vorschlage der Geschäftsordnungs-Kommission des Antrag auf Strafsverfolgung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Buch ab, erteilte dagegen die Genehmigung zur Einleitung eines Ehrengerichtsverfahrens gegen den Abg. Radowitz. Darauf wurden die noch nicht erledigten Resolutionen zum Bürgerlichen Gesetzbuch beraten. Auf der von der Commission beschlossenen Resolutionen verlangt eine sozialdemokratische Resolution die Aufnahme einer Novelle zum Gewerbegerichtsgefes, sowie eine Resolution, welche die Einreichung von Unverjährungsansprüchen über das Bürgerliche Gesetzbuch. Über sämtliche Resolutionen findet eine Generaldebatte statt.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

Abg. v. Radowitz erklärt, gegen alle diese Resolutionen können wir reden, da es sich um parlamentarische handelt und nicht um 60 bis 70 Jahre ererbte, ja, um alle diese Dinge zu reden.

über diese Schwierigkeit hinwegzukommen: es sind Bismarck's „Hamburger Nachrichten“, die den langatmigen Sozialisten „Hätten wir doch noch ein Socialistengesetz!“

Dann könnte die Polizei die socialistischen Führer streikenden kurzer Hand ausweisen und der Streik wäre zu Gunsten der Arbeitgeber beendet. Und damit Punktum. Noch nie hat die Unternehmertum eine so straffe Arbeiterorganisation kennen gelernt, als diejenige, die den Hamburger Hafenarbeiterstreik leitete, und dieser so bewundernswürdigen Macht beigekommen, soll die Polizei helfen. Immer wieder begegnet einem der Ruf nach der Polizei: bald soll sie die Streikposten verdrängen, um das musterhafte Abfangen der Streikbrecher zu verhindern, dann soll die Sammlungen verdrängen und was sonst noch mehr. Es giebt für die Arbeitgeber jetzt weiter kein Mittel, die Arbeiter zum Nachgeben zu bewegen, als die Polizei.

Aus der Thatsache, daß in gesammelten Hafen nach den Angaben bürgerlicher Blätter 1950 Streikbrecher arbeiten, glaubt man den Nachweis zu führen, daß bald alle Plätze besetzt sind. Aber im Hafen liegen trotz alledem noch 100 Schiffe unbedient, ihre Ladung geht dem Verderben entgegen, denn die Zahl derjenigen Schiffskräume, die heißes Korn beherbergen, ist nicht gering, steigt täglich und wird durch neu von See kommende Schiffe vermehrt. Und nun das Pech. Heute laufen die am Anfang des Streiks abgeschlossenen Verträge mit den Streikbrechern ab. In dem Streikbrecherhotel Fürst Bismarck legen heute Abend alle 320 Mann die Arbeit nieder. Sie wären früher gegangen, wenn man sie nicht auf eigenartige Weise an Bord gefesselt hätte. Jeder falls sind die Zustände auf den Schiffen so haarsträubender Natur, daß selbst diejenigen, die sich zum Streikbrecher erniedrigen, lieber das Loos auf der Landstraße vorziehen.

Unheimlich werden die zahlreich, sich täglich vermehrende Unglücksfälle, darunter viele mit tödlichem Ausgang. Ebenso ist die Zahl der Vermißten recht groß. Daher hat auch der Untergang des Bremer Lloyd-Dampfers „Saller“ an der spanischen Küste insofern bei der Bevölkerung eine ungewöhnliche Theilnahme hervorgerufen, als das selbe Schicksal vielen, in der letzten Zeit aus dem Hamburger Hafen ausgefahrenen Schiffen bevorstehen kann, da dieselben ihre Ladung in geradezu leichtsinniger Weise verkauft bekommen haben. Belommt ein solch beladenes Schiff einen schweren Sturm, so schreißt die Ladung nach einer Seite über, das Schiff kentert und benimmt der Besatzung jede Aussicht, in Rettungsbooten zu flüchten.

Muterkraft ist immer noch die Ruhe und Ordnung täglich finden Versammlungen statt, die einem militärischen Appell gleichen. Wer nicht täglich kommt, ohne durch Postensetzen verhindert zu sein, geht der Unterstützung eventuell für den Tag verloren.

Inzwischen beginnt auch schon die Lust ihre Arbeit. Ein Arbeiter, der zu Anfang des Streiks in Altona Arbeiter vor der Arbeit zu erhalten wollte, erhielt die harte Strafe von einem Jahre Gefängnis. Es wird vom Rechtsanwalt Dr. Suf Revision eingelegt werden.

Dierndwanzig Stunden unter den Streikbrechern

Wie es jetzt auf den Schiffen im Hafen zugeht, auf denen Streikbrecher thätig sind, hat dem „Hamburger Echo“ ein Arbeiter mitgeteilt, der sich, und zwar mit Genehmigung des Streikcomitee's auf einen Tag anwerben ließ, um die Sache aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Nach Invaliden etc. Zugehörigkeit zu einer Krankenkasse oder sonstiger Legitimation wurde nicht gefragt, es ging gleich an die Arbeit. Aber war für eine Sorte von Arbeitern war da zusammengedrängte Solche Leute haben wohl noch nie auf Schiffen Arbeit geleistet, wie hier zusammen waren, denn kein Mensch hätte sie angestellt. Hier sind schwache Leute, zum Teil nicht einmal im Stande ihrer Wehrtaufe; hinfende Jungen mit abgemagerten Gesichtern und schlottenden Aehren; Leute in ganz defecten Kleidern, ohne Söhnen unter den Schuhen; Handwerksburchen, die schon seit vielen Monaten keine Arbeit bekommen konnten und auf der Landstraße fast verkommen waren, bildeten die Mehrzahl meiner Arbeitscollegen. Der Gewährrmann schüßert dann noch die mangelhafte Beflegung der Streikbrecher und theilt mit, daß, als die Streikbrecher — es rief Sonnabend — ihr verdientes Geld forderten, sie keine bekamen. Warum nicht? „Sehr einfach Dierndwanzig Stunden unter den Streikbrechern“ haben, sobald sie ihr verdientes Geld bekommen hätten.“ Ihr Geld energisch zu verlangen, dazu seien die Leute zu entrent.

Soziale Uebersicht.

Ueber die jugendlichen Fabrikarbeiter und die Fabrikarbeiterinnen, die in den Fabriken des Deutschen Reichs im Jahre 1895 beschäftigt sind, entnehmen wir dem neuesten statistischen Vierteljahrhefte folgende Angaben.

Die Zahl der Fabriken, die jugendliche Arbeiter beschäftigten, belief sich auf 37 616 gegen 36 259 im Vorjahre. Unter den jugendlichen Arbeitern befanden sich 2669 (im Vorjahre 2682) männliche und 1658 (1577) weibliche Kinder unter 14 Jahren, ferner 143 441 (139 391) männliche und 73 981 (73 324) weibliche junge Leute von 14—16 Jahren. Die Gesamtzahl der jugendlichen Arbeiter betrug hiernach 221 749 gegen 213 974 im Vorjahre. Es bat also eine Zunahme um 7 775 stattgefunden. Unter der Gesamtzahl waren 146 110 (142 073) männliche und 75 639 (71 901) weibliche. Die Zahl der weiblichen jugendlichen Fabrikarbeiter hat hiernach stark zugenommen, als die der männlichen, dergestalt, daß unter 100 Kindern unter 14 Jahren 38,3 (im Vorjahre 37,0) unter 100 jungen Leuten von 14—16 Jahren 34,0 (33,5) weibliche waren. Die Zahl der Fabriken, die Arbeiterinnen von über 16 Jahren beschäftigten, belief sich auf 30 222 gegen 29 624 im Vorjahre. Insgeheimt wurden 664 116 Arbeiterinnen beschäftigt gegen 633 783 im Vorjahre, darunter 269 303 (250 689) 16—21 Jahre alte und 433 813 (483 094) über 21 Jahre alte. Die Zahl der erwachsenen Fabrikarbeiterinnen zeigt hiernach eine Zunahme von 30 333 oder 4,5 v. H. Die meisten jugendlichen Arbeiter und erwachsenen Arbeiterinnen wurden in der Textilindustrie beschäftigt. Von den über 21 Jahre alten Fabrikarbeiterinnen entfällt mehr als die Hälfte (262 644) auf die Textilindustrie.

Vermischtes.

Was eine Nordpol-fahrt einbringt. Als Curiosum mag ein Londoner Zeitungsblatt gelten, für dessen eine Annoncenzeit in den drei ersten Novembertagen je 250 Pfund (5000 Mk.) von den Zukunftsbesitzer bezahlt wurden. Es waren dieses die drei Nummern des Daily Chronicle. Derselben sind allerdings in einer Auflage von dreihundert Millionen gedruckt worden, und selbst damals wurde noch zu einem Neubruck gestattet. Der Verdrängung dieses Originalberichtes des nordischen Nordpol-Reisenden ging ein Proceß zwischen dem Daily Chronicle und dem Berleger von Reuters Vermittlung in London voraus, der schon durch die geringen Summen, die gezahlt wurden, nicht wenig zur Reclamé gelang. Für ein Telegramm von 1500 Worten richt die Nummern des „Daily Chronicle“ 1600 Pfund (20 000 Mk.) für den au. Artikel von 15 000 Worten 4000 Pfund (50 000 Mk.) für das zu erwerbende Recht erhält er vom Berleger 10 000 Pfund (200 000 Mk.) und zusammen mit den Uebersetzungs-Verträgen werden die verschiedenen Ergebnisse des Reuters Berichtes etwa im Ganzen 30 000 Pfund (300 000 Mk.) betragen. Das ein Autor pro Wort ca. 14 Pfund heraus erhält, wie in obiger Depesche, dürfte wohl nicht oft vorkommen sein. Es waren ihm aber sogar 500 Pfund (50 000 Mk.) für die Rechte zugesichert, falls er den Nordpol erreiche. — Die ungeheuren Summen und Gefahren, die eine solche Reise erbringt, sind allerdings auch nicht gering anzuschlagen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Hafenarbeiter.

Aus Hamburg und umher 11. December geschrieben: Das Meer geht zu Grunde, der Dampf kommt unerbittlich fort und während auf Seiten der Arbeiter ein bewundernswürdiges Ausbleiben anzuwacht, die Kunde die in weltlichen Gewandbegonnenen geistlich und wackelt sich auf den Füßen in die Länge an unserer letzten Juchendheit bemerkt. Der Gesamtstand von dem Grunde zu Grunde gehen, auf den Schiffen, in den Dampfmaschinen liegen Wasser aus diesen Küstern. Was in Hamburg schon die Arbeiter unter ihre Hände bringen und befehlen wird. Es gab die Schiffe eine Entladung des Dampfmaschinen, das durch keine unübliche Seite ungenügende Beträge an Arbeiterdienst sein. Und während alle diese mit Schmach der hiesigen Arbeiter befehlen, glücken die großen europäischen Räder im Probenhaftigkeit zu Seiten liegen zu müssen und können alle gewachten Vermittlungsmittel länger stand ab. Die hiesige schlingende Kraft, die diesen Zustand im Lager der Arbeiter nicht ändern kann, hängt an den Füßen Schweigen zu legen, die bewundernswürdigen Schiffe haben sich so lächerlich bewiesen, daß man dem „Hamburger Echo“ berührt, wenn es versucht, entgegen der Arbeiter sind und wenn sie 10 Pfund täglich bekommen und für 3 Pfund zahlen, oder die Arbeiter sind nicht mehr zu sehen, wenn sie sich trauen, den nach dem Schiffe und geringeren Gehalt zu zahlen. Nur ein Mann mehr den Versuch,

# S. Guttentag,

größtes Special-Verandhaus in Herren- und Knaben-Garderobe, eigener Fabrikbetrieb  
Oblauerstraße 76/77, 1. und 2. Stage **Breslau** Oblauerstraße 76/77, 1. und 2. Stage. 1485

Enorme Lager-Vorräthe in Garderobe aller Art und Fagons für Herren und Knaben. Hochparie Neuheiten in- und ausländischer Stoffe zu Garderobe nach Maß.  
Nachweislich billigste und reellste Bedienung zu äussersten Fabrikpreisen.

Der Verkauf an den Lägern findet nur zu streng festen Preisen statt. Der Versand wird nur gegen Nachnahme bewirkt.  
Haupt-Katalog mit zahlreichen Abbildungen für Jedermann gratis und franco.

Nachstehende Sachen bitte der billigen Preise wegen einer Prüfung zu unterziehen.

**Paletots für Herren.**  
Ein dicker, glatt oder gerippter warmer Winterpaletot mit carrirtem Wollfutter, braun und blau nur **Mk. 10.00**

Ein guter Cashimo Paletot in braun, blau, grau oder modelfarbig mit carrirtem Wollfutter, sehr warmhaltend nur **Mk. 17.50**

Ein besserer glatter Cashimo-Paletot in schönen, modernen Farben, gefüttert mit gutem Plaidfutter nur **Mk. 23.00**

Ein feiner, glatter Cashimo-Paletot in eleganter Ausführung und modernsten, schönen Farben, gefüttert mit englischem Plaidfutter nur **Mk. 28.75**

Ein hochleganter, eleganter Cashimo-Paletot in sehr feiner Ausführung, braun, blau, grau und modelfarbig, gefüttert mit feinstem englischem Plaidfutter nur **Mk. 37.50**

Ein gestrichter englischer Cashimo-Paletot in hochfeinen aparten Farben, in feinsten Ausführung, gefüttert mit bestem englischem Plaidfutter, nur **Mk. 42.00**

**Joppen für Herren.**  
Eine äußerst praktisch Winterloden-Joppe, zweireihig, hochgeschlossen, in diversen Farben, mit gutem, dicken Wollfutter, mit Brusttaschen nur **Mk. 7.00**

Praktische glatte oder Diagonal-Lodenjoppe in grau, braun oder modelfarbig, gefüttert mit dicken Wollfutter, zweireihig mit Brusttaschen und mit oder ohne Gurt, nur **Mk. 11.25**

Eine dicke, weiche reinwollene Lodenjoppe Interimsfagon mit breitem Brustüberschlag, gefüttert mit reinwollenem Offizier-Kamafutter, hinten mit oder ohne Gurt, vorn mit Brusttaschen. Derselbe Joppe, auch wasserdicht, ohne Preisserhöhung nur **Mk. 15.75**

Elegante und sehr dauerhafte Lodenjoppe in grau, modelfarbig od. braun, gefüttert in Offizier-Kamafutter od. carrirtem Plaidfutter, sehr eleg. Ausstatt., nur **Mk. 19.75**

**Pelerinen- und Hohenzollern-Mäntel für Herren.**

Ein mittelkräftiger, dunkel- oder hellbrauner Loden-Pelerinen-Mantel mit weitem und langer, ringsherum reichender Pelerine, diese zum Abknöpfen, sodas der Mantel auch als Paletot oder Reisemantel getragen werden kann. Gefüttert mit carrirtem Wollfutter, vorn mit Brusttaschen, hinten mit Gurt **Mk. 15.75**

Feine Diagonal-Loden-Mantel mit lang. u. weitem Pelerine, Ausführung wie vorstehend, in diversen hellen und dunklen Farben, gefüttert mit Offizier-Kamafutter oder carrirtem Plaidfutter **Mk. 18.00, 21.00, 24.50, 27.00, 32.00**

Sehr schöner Mantel mit langer, abknöpfbarer Pelerine aus dauerhaftem Hohenzollern Tuch, zweireihig, mit Brusttaschen, hinten mit Gurt Gefüttert mit glattgrauem Offizier-Kamafutter **Mk. 32.00**

Ein vielbegehrter Mantel.  
Eleganter Hohenzollern-Mantel aus feinem, glattgrauem Offizier-Tuch mit weitem, faltenreicher Pelerine, diese abknöpfbar gefüttert, mit reinwollenem Offizier-Kamafutter, hinten mit Gurt, vorn mit Brusttaschen. Ein hochlegantes Kleidungsstück **Mk. 42.00**

**Beinkleider für Herren**  
Eine dicke Winter-Burkinhose in dunklen Streifen-Mustern oder Carreaux **Mk. 5.00**

Grüne-Beinkleider aus eleganten gestrichten oder carrirten, äußerst praktischen Winter-Burkins, zu jedem Jaquet oder Rod passend, zu den **Mk. 7.00, 8.00, 00** und höher.

**Schlafrocke für Herren.**  
Ein glatter, solider Double-Schlafrock in grau od. braun, mit Tuchbesatz, Schnur u. Quaste nur **Mk. 9.00**

Bester Schlafrock in allen Qualitäten u. Farben, bis Tuch-, Plüsch- oder Sammet-Besätzen, bis zu den feinsten Schlafrocken von **Mk. 12.00, 14.00, 18.00, 21.00, 24.00, 27.00** u. höher.

**Jünglings-Pelerinen-Mäntel, Joppen, Anzüge, Paletots, sowie einzelne Beinkleider in allen Preislagen und Größen vorräthig.**

Für Schüler von 8-14 Jahren empfehle außer Ledermänteln in billiger Preislage hochlegante Offiziermäntel in grau, braun und blau, mit langer Pelerine, diese abknöpfbar, gefüttert mit reinwollenem Kamafutter, als Besatz auffknöpfbare imitirte Pelztragen, wie Perfluor, Tibet, Skunko etc.

Als empfehlenswerthe in Bezug auf Haltbarkeit empfehle ich für Jugend, weichen Tholer Loden-Anzüge in grün und braun, Fagon hochgeschlossene Joppe, vorn abgerundet, mit Lederknöpfen, hinten mit Zug und Gurt, mit kurzer oder langer Hose, zum Preise von **Mk. 17.50**

**Garderobe für Knaben, unverrichte Specialität der Firma.**

a) Mantel Loden-Pelerinen-Mantel für das Alter von 2 bis 6 Jahren von nur **Mk. 4.00** an.

Loden-Pelerinen-Mantel in besserer Qualität für dasselbe Alter, in diversen Farben nur **Mk. 6.00 7.50 9.50** etc.

Reibst. Pyjama, Paletots, mit Capuchon, zweireihig, gefüttert Paletots mit imit. Pelz **Mk. 9.00 11.00 13.00** bis **18.00** tragen, zum Preise von

b) Anzüge. Ein Zwirn-Anzug in soliden Fagon, für 2- bis 6 jährige Knaben nur **Mk. 2.50**

Bessere Zwirn-Anzüge in schönen Fagon und Farben für dasselbe Alter **Mk. 4.50, 6.00, 8.00** etc.

Ericot-Anzüge in diversen Fagon und Qualitäten von **Mk. 2.00** an.

## Zur Goldinsel

### Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Kleiderstoffe, schönste Farben, Robe 2.00, 2.50, 3-10 Mk. Bekleidungen, weiß und bunt, das Paar von 2,75 Mk. an.  
Blusenstoffe in Wolle u. Seide, Mtr. 45, 50, 60 Pf., 1-3 Mk. Kleider in größter Auswahl von 75 Pf. an.  
Jüden in allen Mustern, Mtr. 30, 35, 45-60 Pf. Handtücher, grau und weiß, Dgd. 1.80, 2.40, 3-10 Mk.  
Jalris, glatt und gestreift, Mtr. 45, 50, 60 Pf. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in größter Auswahl.

Anfertigung von Damen-Blusen und Costümen.

Gardinen, Porzellan, Möbelstoffe, Teppiche, in größter Auswahl.

## Mannheim & Schenkolewski,

En gros. Reusschestraße 56, zur Goldinsel. En détail.



Caffeemühlen mit lack. Eisenblechkasten von 1,35 Mk. an.  
Solinger Tisch-Posteils in allen Preislagen.  
Esslöffel in Britannia. Dtzd. von 1,75 Mk. an.  
dto. in Neusilber 4,-  
Emailirte Kannen, gute Qualität  
5 Liter 1,50 1,55 Mk.  
8 Liter 2,40 2,50 Mk.  
dto. Elmer, 1,15 1,25 1,35 Mk.  
dto. Kochgeschirre in grösster Auswahl.  
Familien-Waagen 10 Kilo, messingnes Zifferblatt 3,00 Mk.  
dto. dtos. weisses dtos. 4,50 Mk.

## Herz & Ehrlich, Breslau.

### Diese Harmonika

genau wie Abbildung kostet nur 3 Mk. 50 Pf. Schule dazu gratis. 1493

### Vorzügliche Violinen

zu billigsten Preisen.

Lager sammtlicher Accord-Zithern.

Große Auswahl von

Musikwerken, Saiten, Bögen, Zithern,

Mandolinen, Ocarina's, Altsax und Klaffen.

Ferner empfehle mein großes Lager von

Mundharmonika's

zu billigsten Preisen. Schulen für sämtliche Instrumente stets vorräthig.

## Robert Grabowsky,

Breslau, Gartenstraße 62, nahe der Schweidnitzerstraße.

## Das größte Lager am hiesigen Plage

Normalhemden für Herren und Damen 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 3,00 Mark.

Unterbrackluder für Herren, Damen u. Kinder von 50 Pf. bis 3 Mark.

Gestrichte Westen für Herren u. Knaben 1,50 bis 6 Mark.

Handschuhe für Damen, Herren u. Kinder, Strick, Strick, Glas- u. Brimmer vom billigsten bis besten Genre. Tücher, seidens und halbseidens, für Damen, Herren und Kinder. Große Seleg-Heiltskänse!

### Cravatten.

Agilitäer Stangung von Neuheiten, bekannt größtes Lager u. Spotbillig.

Vortheilhafte und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in bei

## Lucas Nachf. Fraenkol, 54 Schmiedebrücke 54, Neubau. Neubau.

Auf Firma bitte genau zu achten da mein Geschäft sich nur in meinem eigenen, neuverbauten Grundstück Nr. 54 befindet.

**Massive Gold- und Silberwaaren**  
kauft man reell und billig bei  
**Jean Harnig** Juwelier u. Goldarbeiter, Herr. Kaiserstr. 7, gegenüber dem Stimmwauer  
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

## Größtes Confectionshaus der Nicolai-Vorstadt Albert Wagner

Friedrich Wilhelmstraße 70 gegenüber Kaiser's Brennerei. Zu sabelhaft billigen Preisen.



Dieses Jaquet, elegant und sauber gearbeitet, in schwarz, braun, mode, blau, fein Double

nur **6 Mk. 50 Pf.**

Dieses Jaquet in feinem Satin, Double oder Court Metya nur **8 Mk.**

Colossaler Vorrath in Jaquets, Kragen, Capes und Mäntel, Kindermäntel für jedes Alter. Elegante Costüme, Cravattenkleider, Kinderkleider, Blousen und Unterrocke.

## Albert Wagner

Friedrich Wilhelmstr. No. 70.

# HENEL'S Massenfabrikations - Wäsche.

## Frauenhemden.

Dieselben sind 110 cm lang und haben 90 cm Bindchenweite.

- A aus haltbarem Haustuch mit Spitze besetzt. Stück nur **1,20**
- B aus haltbarem Dowlas mit Spitze besetzt, Stück nur **1,50**
- C aus Weissgarnnessel, unverwüstlich, haltbar, mit Zug mit Bindchen **1,30** bis **1,45**
- D aus imitir. Flanell in einfarb. oder in kleinen Mustern **1,65**
- HPH aus gutem extra billigen Halbleinen **1,70**
- Clothilde aus Familientuch m. Sattel u. Spitze **1,75**

## Frauen-Beinkleider

- a) Extra starkes gewebtes halbwooll. Beinkleid, sehr dauerhaft und warmhaltend Paar **1,50**
- b) Aus warmem, ungebleichtem Barchent Paar **1,45**
- c) Aus imitir. bunt Flanell in einfarbig oder kleinen Mustern Paar **1,65** bis **1,70**

## Frauen-Jacken.

- a) Aus haltbarem Haustuch mit Spitze **1,10**
- b) Aus haltbarem Dowlas mit Spitze **1,30**
- c) Aus gebt. Piquebarchent mit Spitze garnirt **1,75**
- d) Aus gutem, gestreiftem Wallis **2,-**
- e) Aus imitirtem buntem Flanell in glatt oder kleinen Carreauxmustern, warm **1,65**

## Flanlette Unterröcke

in verschied. Melangen u. Streifen, in roth, grau u. modifarben, hell u. dunkel. Der fertige Japon 180 cm weit, 96 cm lang. Stück **1,50, 1,90, 2,40.**

Caro Anstandsrock aus imitir. bunt Flanell mit Volant u. Patentborte **2,20**

Agnes Gestreift, wollener Rock in modifarben, mit rother Kante, Stück **1,70**

Tuda warmer dicker Rock in grau Tricot mit bunter Kante **2,10**

## Henel's Weihnachts-Warp.

EJ Dunkle solide Carreaux- und Streifenmuster in reicher Auswahl 52 cm breit, Stück ca. 28 Meter, im Stück 29 Pf. **30**

## Breslauer Kleider-Warp.

41090 Kleider-Warp, in unserer alten, stets bewährten Qualität in reichster Farben- und Musterwahl gestreift und carrirt, 54 cm breit, Stücklänge ca. 30 m, i. Stück **35 1/2** Meter **40**

## Wollene Frauens rümpfe

mode oder grau, stark gestrickt oder verschiedenfarbig geringelt. Paar 50, 60, 70, 80 1/2 u. 1 **1,-**

HT Starkwollene patentgestrickte warme Frauenhandschuhe in schwarz **50**

## Kopf- u. Schulter-Tücher.

- a) Baumwoll-Waff-Gew. **0,40 u. 0,60**
- b) Wollen-Waffel-Gewebe von **0,60 bis 2,-**

Leute-Anzug-Stoffe. Baumwoll, dunkelfarb. starkfädiges Gewebe, ausserordentlich dauerhaft, 60x65 cm das Meter von **0,60-1,10.**

## Bunter Züchenstoff

Marke W. Haltbare Qualität in halbdunklen roth-weißen und braun-weißen Carreaux, 80 cm breit, Meter **40**

## Ungeklärte Reinleinenes Greas

Stücklänge 33 1/2 Meter. Sehr haltb. a. kräft. Garn geschl. gearb., für Männer- u. Frauenhemden etc. HD 81 cm br. Mr. Stück **4 70**, von 33 1/2 Meter **22,50**.

## Extra billig und dauerhaft!

Halbleinen HE nicht voll weiss, feiner im Faden, für Frauen u. Kinderwäsche mehr geeignet. 51 cm breit, Meter **55**, Stück von 33 1/2 Meter **17,50**.

Reichillustrirte Preislisten bereitwilligst und kostenfrei.

Nichtgefallende Waaren (nicht extra angefertigte oder abgeschaffene) werden jederzeit ungelohnt oder gegen Erstattung des Betrages ganz zurückgenommen.

Portofreier Versand aller Waaren von 20 Mark an.

# Julius Henel vorm. C. Fuchs,

kais. u. königl. Königl. Königl.-prinzipal und fürstl. Hoflieferant  
Breslau, Am Rathhause 21, 23, 25, 27.

## Goldene 74", Breslau.

**Spottbillig!**  
Eleganter Knaben-Kittel-Anzug in grau und braun Boden Mt. 4,75.

**Joppen-Schul-Anzug** in warmen Buchskin-Stoffen Mt. 5,00.

Eleganter blau Cheviot-Kittel-Anzug mit Uebertragen Mt. 5,50.

Winter-Paletot, all. Façons Mt. 2,00

Hohenzollern-Mantel mit groger abknöpfbarer Pelzine v. Mt. 7,00.

Einzelne Joppen und Hosen Mt. 3,00 für jedes Alter und Größe vorräthig.

Ericot-Winter-Anzüge von Mt. 3,00 an.  
Winter-Joppen, -Hosen, -Westen u. s. w. in der

## Goldenen 74",

in 1 Et., 74 Ohlauerstr. 74, 1 Et. un.

## Grösstes Breslauer Kinderwagen-Lager

# B. Suchanike

Bischofstraße Nr. 15. 1486

Puppenwagen, Reifkörbe, Kinderklappstühle, sowie sämml. Fortwaaren in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.




## Amerikanische Schnellsohlerei

Schmiedebrücke 9, liefert in 20 Minuten

Herrn-Sohlen und Abzüge für 2,00 Mt.  
Damen: 1,40  
Mädchen: 1,10  
Kinder: 0,90

Richt für befest. Sohlenleder und gute Arbeit mit weingebend. Garantie geliefert.

Allein-Verkauf der Schuhfabrik Julius Heilmann hier in billigen Fabrik-Preisen in reichlicher Herren-Damen- u. Kinder-Sohlen und Schuhen. 1455

Prima Herren-Stiefel von 5,50 Mk. an.  
Prima Damen- " " 5,00

Anfertigung nach Maß mit "Sandwich" -Innensohl.  
24 Stunden in eleganter Ausführung.

## Control-Marken Hüte

von besten und billigsten Woll in der  
Fut-Fabrik  
Schmiedebrücke  
**19**

Neuer der Krone  
"zum Aufstecken".  
1465

## Silber-Schmuck

Silber-Schmuck von Schalle, Bebel, Gebhardt u. m. Goldschmiedungen Spiegel, Geschloßer, Ziergeschloßer, sowie sämml. Glas- und Porzellan-Waaren bei 1612

August Paetzel, Glasmeister, Pantierstr. 5 und Pantierstr. 6

## Weihnachts-Ausverkauf.

Blinderhaffe  
Sonnnettes  
Conimes  
Bloufen  
Züchen  
Zurts  
Mäliche für  
Damen und Herren.

Sämmtliche Waaren werden zu erstaunlich billigen Preisen verkauft.

# H. Silberstein,

Friedrich-Wilhelm-Str. 71.

## 10% Rabatt.

Vom 6. d. Mts. ab gewährt ich meinen werthen Kunden der vorgerückten Saison wegen u. behufs Räumung meines großen Lagers zu diesem Zweck garnirten sowie ungarirten Damen- und Mädchen-Winter-Hüten

mit der sehr billigen u. feinen Preise zu einem Rabatt von 10%, welche an der Cash abgezogen werden.

## Specialhaus für Damenputz.



# M. Tichauer,

Reinischstraße 47, parterre und 1. Etage.

## Großer Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Hauskleiderstoffe in bester Qualität, doppeltbreit Meter von 30 Pf. an.  
Damensache in allen Farben, doppeltbreit, Meter von 45 Pf. an.  
Reinwollene gute Kleiderstoffe, doppeltbreit, Meter von 70 Pf. an.  
Seidene Hausschürzen, garantiert waschecht, das Stück 35 Pf.  
Bettdecken in weiß und bunt, das Stück 1,50 Mt.  
Berghend, Meter 20 Pf. Taschentücher, Stück 3 Pf.  
Winter-Jaquetts und -Kragen in reichster Auswahl von 3 Mark an.

# Georg Oliven, Gräbschner-Strasse 6

1. Viertel vom Sonnenplatz.

Donnerstag, den 12. December 1896.

## Der Untergang des Lloydampfers „Salier“.

Eine Schiffscatastrophe, die in ihrer Furchtbarkeit an den Untergang der „Elbe“ heranreicht, hat wiederum den Norddeutschen Lloyd betroffen. Es unterliegt weder dem Zweifel mehr, daß der Dampfer „Salier“ vor wenigen Tagen auf der Fahrt nach Brasilien im Sturm an der spanischen Westküste mit der ganzen Mannschaft und allen Passagieren untergegangen ist. Dem Berliner Bureau des Norddeutschen Lloyd ist die Mitteilung zugegangen, daß der Postdampfer „Salier“ bei sehr stürmischem Wetter in der Nacht zum 8. December in der Nähe des Cap Corvo an der felsigen Küste, 4 Meilen nördlich von der Einfahrt in den Hafen Villa Garcia, 2 1/2 Seemeilen vom Festland entfernt, gesunken ist.

Am 28. November hatte der „Salier“ Bremen auf der Fahrt nach La Plata verlassen; am 2. December war er von Antwerpen abgegangen, am 7. December von Corunna an der spanischen Nordwestküste nach Villa Garcia. Der „Salier“ hatte Kurs Corunna, Villa Garcia, Oporto, Lissabon, an den Madeira-Inseln vorbei nach Bahia, Rio de Janeiro und weiter nach La Plata. Bis Rio de Janeiro (5-50 Seemeilen) hat er 31 Tage Fahrtzeit. Von Corunna nach Villa Garcia, um das berühmte Cap Finisterre herum, ist es ungefähr eine kleine Tagesreise. Villa Garcia an der Arois-Bai hat einen besonders guten und sicheren Hafen.

An Bord des Schiffes befanden sich 275 zwischenbedeckte Passagiere — nach anderer Mitteilung nur 210 — 65 Mann Besatzung, jedoch keine Kajitapassagiere. Unter den Passagieren waren ein Deutscher Namens Oscar Dreiber aus Hannover, 118 Russen, 35 Salzier, 10 Italiener und 50 Spanier.

Der „Adl. B.“ wird aus Corunna telegraphirt: Am 29. November war der Dampfer „Salier“ von Antwerpen mit 210 Passagieren abgelaufen. Da der Dampfer aber in den spanischen Häfen noch viele Passagiere an Bord genommen hatte, ist der Verlust an Menschenleben möglicherweise noch größer, als man bisher angenommen hat. Hier wird die Zahl der Passagiere auf 400 bis 500 geschätzt. — Nach einer aus Villa Garcia erhaltenen Depesche ist der Dampfer „Salier“ auf den Riffen vor Las Rufinas nördlich vom Cap Corrubedo gestrandet und völlig verloren.

Auch Privatnachrichten aus Antwerpen sprechen die Befürchtung aus, daß die Zahl der Opfer mindestens 400 beträgt, unter denen sich 15 Passagiere erster Klasse befanden. Auf Cap Corrubedo befinden sich ein Leuchtfeuer und eine Rettungsstation. Vor etwa drei Jahren ging an derselben Stelle ein neuer englischer Kreuzer mit Mann und Maus zu Grunde. Der große Dampfer „Rington“, welcher den Dienst zwischen Odessa und Antwerpen verrichtet, scheint gleichzeitig mit dem „Salier“ an der spanischen Küste untergegangen zu sein. Der „Rington“ passierte am 1. December Gibraltar und ist seither verschollen.

Nach einer späteren Meldung aus Villa Garcia war der Lloydampfer „Salier“ am Montag Abend von Corunna abgegangen, wo er bereits mit einer Beschädigung des Buges eingetroffen war. Der Dampfer lief den Hafen Villa Garcia an, um Passagiere für Argentinien aufzunehmen und kenterte Montag Nacht bei Cap Corrubedo; man glaubt, daß 400 Personen das Leben eingebüßt haben.

Es wird angenommen, der Untergang des „Salier“ könne auf schlechte Steuerung zurückgeführt werden. Das Schicksal sei während des Streiks von unzufriedenen Erspararbeitern ausgeführt. Die „Volksw.“ schreibt:

„Es ist schon vorgekommen, daß schlecht gestaute Ladung bei schwerer See und stürmischem Wetter, wenn sich das Schiff mit plötzlichem Ruck in einem Winkel von 45 Grad herüberneigte, in's Rutschen kam, in wackelnden Massen im Schiffsraum auf die eine Seite fiel und das Schiff am Wiederaufrichten verhinberte.“

Der Dampfer „Salier“, commandirt vom Capitän Wempe aus Döberitz, war ein älteres Schiff, das im Jahre 1875 in Hull erbaut wurde. Seine Länge betrug 107 Meter, seine Breite 12 Meter, die Tiefe 10 Meter. Es faßte 3102 Registertons bei 2300 Pferdekraften und konnte bis 850 Passagiere und 100 Mann Besatzung aufnehmen. Seine Geschwindigkeit betrug 13 Knoten. Sein Führer ist ein alter erprobter Seemann der Lloydflotte. Im Juli 1886 war der „Salier“ als erster deutscher Reichspostdampfer der australischen Linie von Bremen nach Australien abgegangen. Nachdem der „Salier“ 16 Jahre Dienst gethan hatte, wurde er 1891 auf der Werft des „Vulkan“ in Stettin mit neuen Rädern und Maschinen versehen und auch sofort umgebaut. Im vorigen Jahre wurden seine Kajüten und Salons entfernt und er wurde lediglich zur Beförderung von Zwischenbedeckpassagieren und zum Transport von Stückgut bestimmt. Die Reise, auf der das Schiff nun aller Wahrscheinlichkeit nach verunglückt ist, sollte seine letzte sein, denn der Lloyd beabsichtigte, im nächsten Frühjahr, sobald die im Bau begriffenen Neubauten fertig gestellt sein werden, den „Salier“ sowie einige andere gleichartige Schiffe auszumustern.

Von der Gewalt des Unwetters an der spanischen und portugiesischen Küste kann sich ein Begriff machen, wenn man die Zahl der von dort gemeldeten Schiffsunfälle in Erwägung zieht, von denen hier einige mitgeteilt seien: Das portugiesische Schiff „Victoria“, von Neapel nach Oporto bestimmt, ist bei Niaca im Sturm zertrümmert worden. Der Capitän und fünf Matrosen sind ertrunken, die übrige Mannschaft wurde in Oporto gelandet. Der Bremer Neptundampfer „Triton“ hat vor Oporto im schwerem Sturm Schaden am Ruder erlitten und ist von einem englischen Dampfer am 9. d. Mts. in Lissabon eingeholt worden, nachdem man einen Theil der Ladung über Bord geworfen hatte. Ferner wurde der Bremer Neptundampfer „S. A. Nolte“, auf der Reise vom Romeron nach Bremen begriffen, am 9. d. Mts. ebenfalls in Lissabon einlaufen, um den Capitän zu landen, der im schweren Sturm ein Bein gebrochen hatte. Im Hafen von Lagos sind während des Sturms zwei Schiffe zertrümmert und drei andere gestrandet.

## Locale Rundschau.

Breslau, den 12. December 1896.

### An die Gewerkschaften Breslau's.

Alle Geister, die für die streikenden Hamburger Hafenarbeiter bestimmt sind, müssen bis spätestens Sonntag Vormittag an den Unterzeichneten abgeliefert werden.

Eile thut Noth!

Johann Kühnel,  
Friedrichstr. 38, I.

### Die dankbaren Freisinnigen.

Dankbarkeit ist eine Tugend, die in jetziger Zeit sehr selten ist, daß sie aber nicht ausgestorben, davon haben wir uns heut überzeugt, als wir die „Breslauer Morgenzt.“ lasen. Das genannte Blatt verspricht gestern, auf die Rede des Herrn Oberbürgermeister Bender ausführlich eingehen zu wollen und wir nahmen voll Raubität an, einen geharnischten Artikel gegen Herrn Bender vor Gesicht zu bekommen. Aber

da hatten wir uns gründlich getäuscht. In langen und breiten Ausführungen wird so quasi am Entschuldigungsbeten, daß die Presse das Hehre Stadtoberrath für die Arrangirung des Festes im Rathhause verantwortlich gemacht habe, dann wird mit den zartesten Worten, die ein lebendes Herz hervorbringen im Stande ist, über einzelne Nebenwendungen des Herrn Bender Kritik geübt. Damit aber der Schlag keine Schmerzen verursache, streicht die „Morgenzeitung“ gleich hinterher ihrem Liebling die Wangen, indem sie Folgendes schreibt:

„Und nun Punktum. Herr Oberbürgermeister Bender aber hatte sich versichert, daß wir trotz alledem nicht aufhören werden, ihn als den tüchtigsten, umsichtigen, gewissenhaftesten und lebenswürdigen Communalchef zu schätzen, als welchen er sich durch ungezählte Thaten seiner rastlosen Arbeitskraft erworben hat.“

Punktum! Was zum Beispiel die Liebenswürdigkeit des geschätzten Communalchefs anbelangt, so mag er vielleicht dieselbe bis jetzt — mit Ausschluß der prinzipiellen Ehrentrangsgeschichte — den Herren Freisinnigen gegenüber an den Tag gelegt haben, wir wissen jedoch nichts davon zu melden. Im Gegentheil: Als im Jahre 1893 die in einer Arbeitlosen-Bersammlung gewählte Commission bei Herrn Bender vorstellte, wurde und ihm die Wünsche und Beschwerden ihrer Mandatgeber übermittelte, hatten die Mitglieder genannter Commission keine Ursache, sich über zu große Liebenswürdigkeit zu beschweren.

Was! Sein, daß es im Wesen des Herrn Bender liegt, gewissen Personen gegenüber den Namen des „oben herab“ zu begegnen, in dem hier vorgetragenen Falle trat diese „Vornehmheit“ ganz besonders zu Tage.

Aber abgesehen davon. Wie devot muß sich die „Morgenzeitung“, wenn sie innere Einsicht haben wollte, selbst vorkommen, wenn sie solche Complimente vor dem Haupt der Commune macht, der auch sie officiell wenigstens von oben herab behandelt.

### \* Zur Charakterisirung der Antisemiten wollen

wir einen Ausdruck festsetzen, der geübt in der Wählerversammlung bei Casperle gefallen ist. Es wurde vorgeschlagen, daß die Wiener Gemeindevorstellung einem Herrn Fischer die goldene Sapfirmedaille verliehen hat. Derselbe Fischer, der einen armen Maler wegen Majestäts-Beleidigung denuncirt hat, für die der Mann zwei Jahre Gefängnis erhielt. Der frühere Buchhändler Gotsch, der sich selbst als Antisemit bekannte, erklärte auf diese Vorhaltung: es sei Pflicht von Fischer gewesen, den Mann zu denunciren, er hätte es auch gethan.

### \* Eine Bauarbeiter-Versammlung findet Sonntag, den

12. December, Nachmittags 4 Uhr, in Reichste's Stabliement „Ballhof“, Schlegelwiderplatz 12, statt. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Punkte, so daß ein zahlreiches Erscheinen der Berufsgenossen dringend nothwendig ist.

### \* Gesellschaft für ethische Kultur.

Die nächste Versammlung der hiesigen Abtheilung der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, in welcher Herr Dr. Feinr. Sachs einen Vortrag über „Das Gedächtnis“ halten wird, findet Dienstag, den 15. December, Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses statt. Gäste, Damen wie Herren, sind willkommen.

### \* Ueber das Radfahren hat der Polizeipräsident unter

Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtkreis Breslau folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Das Radfahren auf Hochrädern ist in der inneren Stadt, welche von der Oder und dem Stadtgraben eingeschlossen wird, allgemein verboten.

§ 2. Das Radfahren auf Niederrädern ist in der Zeit von Morgens 6 Uhr bis Abends 11 Uhr auf folgenden Straßen verboten: Schweidnitzerstraße, Schmiedebrücke, Ohlauerstraße, Schloßstraße, Rossmarkt, Straußenstraße.

## Briefe vom Lande.

Den 11. December 1896.

XXI.

Es ist wieder einmal viel von Sittlichkeit, im Besonderen von der Sittlichkeit auf dem Lande, die Rede, da liegt es nahe, nach einigen prinzipiellen Erörterungen über unsern Standpunkt zur Sittlichkeitsfrage die sittlichen, insbesondere die geschlechtlich-sittlichen Verhältnisse unserer Provinz zu betrachten.

Sitte ist, richtig verstanden, das, was Brauch ist; sittlich ist deshalb, wer sich nach dem zum Theil im Gesetz mehr oder weniger richtig festgelegten Gewohnheiten seiner Umgebung und seines Landes richtet. Auf die Verbindlichkeit der Gewohnheiten nach den Gesellschaftsklassen nimmt das Gesetz zwar nicht theoretisch, wohl aber in der Praxis Rücksicht, d. h. der Richter beurtheilt Fragen der Sittlichkeit, wie auch andere, nach den in seinen Kreisen geltenden Anschauungen. Sitte und Sittlichkeit sind uns fast gleichbedeutende Wörter, womit aber nicht gesagt ist, daß wir alle Erscheinungen der Sitte billigen, für moralisch gut erklären.

Die modernen theologischen und frommeladenden Sittlichkeitsprediger, fast ausschließlich evangelischen Bekenntnisses, sind anderer Meinung als wir. Wir verstehen unter Sitte und Sittlichkeit eine Zeit, ein historisches, in fortwährendem Wandel begriffenes Product, dessen Wurzeln in der materiellen Existenz der Menschen liegen; wir suchen deshalb auch Veränderungen und Neubildungen auf sittlichem Gebiete materialistisch, aus der Aenderung der socialen und, weiter zurück, der technischen Entwicklung zu erklären.

Der Moralist der theologischen oder theologisirenden Richtung versteht unter Sittlichkeit etwas Feststehendes; die Grundlage aller Sittlichkeit ist ihm das christliche Sittlichkeitsdogma, also etwas Auserwähltes, etwas von außen in die menschliche Existenz eingebrachtes. Aenderungen der factischen Sitt-

lichkeitsverhältnisse, an diesem Maßstabe gemessen, kann er nur als Entfernungen von diesem Sittlichkeitsideale oder als Annäherungen an dasselbe betrachten, womit gar nichts erklärt ist. Da die der Neuzeit eigenthümlichen Neubildungen auf sittlichem Gebiete der christlichen Ethik zuwiderlaufen, kann er sie nicht nach ihrem Werden und ihrer Berechtigung erklären und würdigen, nicht beurtheilen; er muß sie und kann sie nur verurtheilen. Ursache der von ihm constatirten Verderbtheit der Welt ist ihm die Sünde, der uralte Moralpopanz.

Dem Moralisten gilt deshalb, wenn er consequent ist, als Heilmittel gegen die neue, kranke Zeit nichts als die Abkehr von der Sünde, und die Zurückwendung zu Gott, der mit seiner Gnade allein helfen kann, er hat gegen innere Krantheiten also nur äußerliche Medizin.

Wir dagegen empfehlen gegen schädliche Erscheinungen auf sittlichem Gebiete nichts Uebernatürliches, sondern wieder bloß Materielles, und doch halten wir solche materielle Mittel gerade für innerliche Medizin. Wir meinen damit Aenderungen, Verbesserungen der socialen, und damit das möglichste, bestmögliche Befreiung der Menschen, Gehilfen und bewusste Förderer des von der Wissenschaft für die nächste Zeit im Wesentlichen klar gelegten Entwicklungsganges der menschlichen Gesellschaft.

Bekanntlich leben wir heute in einer Zeit, da das Alles schneller abfließt als in früheren Zeiten und Neubildungen in den Sitten der Menschen sich schneller als je Geltung verschaffen. Es wäre merkwürdig, wenn es anders wäre: die ungeheuer weit- und tiefgreifenden Aenderungen auf dem Gebiete unserer materiellen Existenz sind ja noch unserer Theorie die Ursachen der Aenderungen in den Sitten; nach unserer durch die Thatfachen bestätigten Anschauung hat also etwas „Auserwähltes“, in Wahrheit etwas sehr Innerliches, die Technik der Production, den „Innere“, in Besch-

heit eher äußerlichen, weil von der Materie abhängigen Geist revolutionirt. Der Moralprediger steht, wie schon angedeutet, den neuen Thatfachen verständlich gegenüber; er kann den „allgemeinen Verfall der Sitten“ nur bejammern und Gott um Besserung bitten. Allerdings sind nicht mehr alle so consequent, und manche von ihnen sind, angesichts von wissenschaftlicher Methode, bereits so weit gekommen, Ursachen der „Sittenlosigkeit“ in socialen Verhältnissen zu suchen und danach auch ihre Sitten bessernde Thatigkeit einzurichten. Sie sind indes immer noch körplicher und Quackalber, nicht wissenschaftlich gebildete Kerle.

Man war und ist auch heute noch vielfach der Meinung, daß die Unsitte unserer Tage sich nur in großen Städten und Suburbien gegen den besonders breit mache, und daß das Land noch in idyllischer Unschuld lebe. Diese Meinung scheint einigermassen berechtigt, wenn man bedenkt, daß die capitalistische Entwicklung ja auch zuerst die großen Städte und die ihres Mineralreichthums oder anderer Ursachen wegen zu Industriegebieten geeigneten Gegenden ergriffen hat.

Es ist wahr, einzelne geschlechtlich unsittliche Dinge, die in den Großstädten massenhaft vorkommen und dort durch gewisse Einrichtungen, zu denen auch die verloderte Presse gehört, nicht nur erleichtert, sondern geradezu gepflegt werden, sind dem Landbewohnern noch unbekannt; dem Lande ist das Refinement der Großstädte noch größtentheils fremd. Die Formen der Unsitte müssen ja überhaupt in Stadt und Land verschieden sein. Was dem Lande auf der einen Seite fehlt, ersetzt es durch mancherlei besonders allhergebrachte nicht mehr sittlich zu nennende Gewohnheiten, die die christliche Ethik bisher vergeblich bekämpft hat. Aber auch an neuen Producten der Unsitte ist das Land reich, aber reich. Die alte Landwirthschaft ist ein Industriegebiet, der alte Bauer in den elendsten Proletariat verwandelt worden. Es wäre merkwürdig, wenn weder der neue Industrie noch der neue Proletariat in „sittlichen Mitten“ wären. Jauch

Neue Wandfrage, Scheitlungsfrage zwischen Kavaliers- und Soldatenfrage.

§ 3. Das Fahren auf Radern auf öffentlichen Straßen ist nur Personen gestattet, welche das 15. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze einer polizeilichen Fahrkarte befinden.

§ 4. Die Fahrkarten werden von den Polizei-Commisariaten auf den Namen des Antragstellers für die Dauer des Kalenderjahres ausgestellt und müssen bei denselben im December jeden Jahres von den Inhabern persönlich zur Erneuerung vorgelegt werden. Fahrkarten, von denen der Inhaber keinen Gebrauch mehr machen will, sind an die Polizei-Commisariate wieder abzugeben. Personen, welche außerhalb des Stadtkreises Dresden wohnen, haben die Ertheilung der Fahrkarten bei der Abtheilung II des Polizei-Präsidiums zu beantragen, sofern sie nicht nach § 8 von der Ertheilung einer Fahrkarte entbunden sind.

§ 5. Jeder Radfahrer hat die Fahrkarte während der Fahrt bei sich zu führen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen einzuhändigen. Den Anordnungen der Aufsichtsbeamten bei jeder Radfahrer unbedingt Folge zu leisten.

§ 6. Jedes Fahrrad muß mit einer jeder Zeit brauchbaren Leuchte und Hornvorrichtung, einer hellleuchtenden Glocke und nach Eintritt der Dunkelheit mit einer brennenden Laterne versehen sein.

§ 7. Außerdem muß jedes im Verkehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen benutzte Fahrrad mit einer Nummer versehen sein, welche auf der auf den Namen des Radfahrers ausgestellten Fahrkarte zu vermerken ist. Die Nummern müssen in mindestens 5 Centimeter hohen weißen Ziffern auf blauen Nummernplatten angebracht sein. Die Nummernplatten sind an der Lenkstange oder außerhalb der Lenkstange am Vordergabelrohr in der Richtung der Längsachse des Rahmens derart zu befestigen, daß die Nummer von beiden Seiten deutlich sichtbar ist.

§ 8. Von der Abgabe einer Fahrkarte und der Beibehaltung einer Nummernplatte sind befreit: 1. Militärpersonen in Uniform und Zivilbeamte in Dienstkleidung oder mit Dienstabzeichen. 2. Dienstjünglinge, welche sich im Besitze einer nach Abgabe anderwärts gültiger, polizeilicher Bescheinigung besessenen Fahrkarte und Nummernplatte befinden. 3. Kinder, welche Radfahrer benötigen, die lediglich als Kinderbegleiter zu betrachten sind.

§ 9. Die Vorschriften dieser Polizeiverordnung finden auf Drei- und mehr Räder keine Anwendung. Im Uebrigen finden die für den Fahrwerksverkehr geltenden Bestimmungen auf den Verkehr mit Fahrrädern entsprechende Anwendung.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft, bestraft.

§ 11. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1897 in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Polizeiverordnung vom 22. Juli 1893 aufgehoben.

Der Umzugsstermin des Grundbesitzes, der Arbeiter und Nichtbesitzer kommt bei der Berechnung der Dauer des Aufenthaltes bei der Ermessung sowohl für den Anfang als für den Abschluß an Stelle des Tages des wirklichen Zuguges beim Bezugs der Wohnung. Die zweijährige Aufenthaltzeit gilt als erfüllt, wenn eine derartige Person weniger Tage nach dem ursprünglichen Umzugsstermin ihren Aufenthalt begonnen und zwei Jahre später, wenige Tage vor dem Umzugsstermin wieder verläßt. Die Zeit wird in diesem Falle von dem Datum zu dem Datum gerechnet.

Die Ausbelebten der Festschriften hat der Wahl- und Verwaltungsausschuß der Stadt Dresden-Verwaltungsbereichsamt Reich und Stadtvorsteher Reichhaus zu erheben.

Die beiden Schützen von Albert Langing wiederholt Sonntag Abend geht die Oper „Das Heimchen am Herd“ von Carl Goldmann in Scene. Sonntag Nachmittags wird zu ermäßigtem Preise der berühmte englische Schauspieler „Charles Lane“ aufgeführt. Die nächste Woche bringt einen Kavaliersabend, bestehend aus „Diamant“, Oper von Bizet, „Ernst Arden“, Oper von Richard Wagner, und Phantasien im Bremer Herbstfeller. Am nächsten Sonntag von Emil Strauß, Musik von Adolf Strakosky.

Die beiden Schützen von Albert Langing wiederholt Sonntag Abend geht die Oper „Das Heimchen am Herd“ von Carl Goldmann in Scene. Sonntag Nachmittags wird zu ermäßigtem Preise der berühmte englische Schauspieler „Charles Lane“ aufgeführt. Die nächste Woche bringt einen Kavaliersabend, bestehend aus „Diamant“, Oper von Bizet, „Ernst Arden“, Oper von Richard Wagner, und Phantasien im Bremer Herbstfeller. Am nächsten Sonntag von Emil Strauß, Musik von Adolf Strakosky.

Die beiden Schützen von Albert Langing wiederholt Sonntag Abend geht die Oper „Das Heimchen am Herd“ von Carl Goldmann in Scene. Sonntag Nachmittags wird zu ermäßigtem Preise der berühmte englische Schauspieler „Charles Lane“ aufgeführt. Die nächste Woche bringt einen Kavaliersabend, bestehend aus „Diamant“, Oper von Bizet, „Ernst Arden“, Oper von Richard Wagner, und Phantasien im Bremer Herbstfeller. Am nächsten Sonntag von Emil Strauß, Musik von Adolf Strakosky.

Die beiden Schützen von Albert Langing wiederholt Sonntag Abend geht die Oper „Das Heimchen am Herd“ von Carl Goldmann in Scene. Sonntag Nachmittags wird zu ermäßigtem Preise der berühmte englische Schauspieler „Charles Lane“ aufgeführt. Die nächste Woche bringt einen Kavaliersabend, bestehend aus „Diamant“, Oper von Bizet, „Ernst Arden“, Oper von Richard Wagner, und Phantasien im Bremer Herbstfeller. Am nächsten Sonntag von Emil Strauß, Musik von Adolf Strakosky.

selben nehmen die Westseite (Sieben-Ausflüssen) und die Nordseite des Ringes ein. Verkäufer auf dem Christmarkt dürfen nur Dresdener sein. Christbäume sind schon in ansehnlichen Sendungen aus schlesischen Forsten hier eingetroffen.

Einmal am 10. d. Mts., Vormittags, stieß an dem Kreuzungspunkte der Schweinitzstraße und der Gartenstraße ein Straßenbahnwagen, der von Kleinburg nach dem Oberthor fuhr, mit einem die Gartenstraße entlang fahrenden Straßenbahnwagen zusammen. An dem einen Wagen wurde eine Scherbe zertrümmert.

Am 10. d. Mts., Nachmittags, brach in dem Grundstüchlechen 29 eine Kellerwohnung unter der Last eines darauf stehenden Pferdes ein. Das Thier wurde von Mannschaft der Feuerwehr aus der Tiefe herausbefördert.

Durchgehen eines Pferdes. Am 11. d. Mts., Nachmittags, schante auf der Schützengasse das vor einem Kollwagen gespannte Pferd, als sich der Führer kurze Zeit von dem Gefährt entfernt hatte. Das Pferd rasste aber den Schützengasse entlang und bog schließlich in die Kleine Dreilindengasse ein, wobei der Wagen an einem Gascanal übergeschlendert wurde, der umbrach. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht in Gefahr gekommen.

Diebstahl. Nachdem der Ausbruch der Maul- und Klauenpest unter den Rindern auf dem Dominium Weidenhof festgestellt worden ist, bleiben die bezüglich des Ausbruchs dieser Seuche in Simsdorf für die Guts- und Gemeindebezüge Protschweide und Weidenhof angeordneten Schutzvorkehrungen bis auf Weiteres bestehen. Die Maul- und Klauenpest ist in Karowahne erloschen und sind die bezüglich der Guts- und Gemeindebezüge Karowahne, Sellowitz, Polnisch-Priegnitz, Repline, Schöndorf und Wörschütz angeordneten Schutzvorkehrungen aufgehoben worden.

Reconnoissance. In dem alten Mann, der am 1. d. Mts. Morgens auf der Poststraße plötzlich verstarb, ist der Almosengasse Sch. erkannt worden.

Diebstahl. Am 8. d. Mts., Vormittags, wurde einer Arbeiterin auf der Eisenbahnfahrt zwischen Siegnitz und Dresden ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt entwendet. — Vor einigen Tagen wurden hier 3 Frauen Herings Nr. 793/95, gegessen J. S. Davidsohn, Pralenburg, gestohlen. — Am 8. dieses Monats, Mittags, riss auf der Schmiedstraße ein Paar vor einer Ledermäntel hängende Stiefel an sich und entfloh. — Einer Restaurationsknecht auf der Siebenbrunnstraße wurden mehrere Töpfe und Schüsseln mit Schweinefleisch im Werte von 30 Mark gestohlen. — Aus einer Schieferwerkstatt auf der Kleinen Schützengasse wurden nach dem von dem Dieb ein Senker eingeschickt worden war, 3 Sperrhaken und 10 verschiedene Schüssel entwendet.

Diebstahl. Am 9. d. Mts. wurde auf der Bohrauerstraße von einem Wagen eine gelbe, wollene Pferdebede gestohlen. — Von dem Kollwagen eines Speditens wurde eine große Kiste, gez. H. M. entwendet. — Auf der Kollstraße wurde ein Pferd gestohlen.

Diebstahl. Am 10. d. Mts. wurde ein Lehmanns-irgenommen, das in einem Geschäft auf der Kavaliersstraße No. 4, Zücher, Spizen u. s. w. im Seemannsamt von 81 Mk. gestohlen wurde. Ferner wurde ein Schuhmacher wegen Diebstahls verhaftet.

Diebstahl. Am 10. d. Mts. wurde ein Lehmanns-irgenommen, das in einem Geschäft auf der Kavaliersstraße No. 4, Zücher, Spizen u. s. w. im Seemannsamt von 81 Mk. gestohlen wurde. Ferner wurde ein Schuhmacher wegen Diebstahls verhaftet.

Provinzielle Rundschau.

Endberichts über die Eisenindustrie. In den 25 Jahren nach Gründung der Eisen-Gesellschaft für schlesische Eisen-Industrie von G. G. Schmale a. S. sind 15 Millionen 115 Tausend 6 Hunder und 25 Tausend an ihre Aktienäre als Dividende verteilt. Im Geschäftsjahre 1895-1896 ist ein Nettogewinn von 2,200,000 Mark erzielt worden. — Schon Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch viel mehr!

Die beiden Schützen von Albert Langing wiederholt Sonntag Abend geht die Oper „Das Heimchen am Herd“ von Carl Goldmann in Scene. Sonntag Nachmittags wird zu ermäßigtem Preise der berühmte englische Schauspieler „Charles Lane“ aufgeführt. Die nächste Woche bringt einen Kavaliersabend, bestehend aus „Diamant“, Oper von Bizet, „Ernst Arden“, Oper von Richard Wagner, und Phantasien im Bremer Herbstfeller. Am nächsten Sonntag von Emil Strauß, Musik von Adolf Strakosky.

der Angeklagte, wenn er in der angegebenen Weise sein Gewerbe ausüben wollte, dies zum mindesten bei geschlossenen Fenstern hätte thun müssen. Am besten hätte er seinen Übungsplatz aber an eine Stelle fern von der Stadt verlegt.

Florenz, 12. December. Recht unangenehme Kräfte, wasserhaltige Verhältnisse scheinen hier zu herrschen. Nach einem Berichte des „Niederöstr. Anz.“ werden wenigstens dreimal in der Woche die Wasserleitungen gesperrt, und gewöhnlich ist es nicht mehr möglich, sich vorher noch mit Wasser zu versorgen, weil die Bekannmachung der Sperrung erst erfolgt, wenn diese schon eingetreten ist. Das alles sind Zustände, die durchaus unhaltbar sind. Die obligatorische Einführung der Wassermesser, die eine Abhilfe des Wassermangels bewirken sollte, hat trotz der dafür abgegebenen 80,000 Mk. und darüber keine Besserung gebracht.

Perugia, 11. December. Drei Proletarierkinder erstickten gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ertrunke sich, nach dem „N. Ostr. Anz.“, in der Wohnung des Glasmachers Anton Pillow hier selbst ein erschütternder Unglücksfall. Die Frau des Arbeiters hatte, um ihrem Manne in der Arbeit zu helfen, mochte dieser beschäftigt ist, Essen zu tragen, in der verschlossenen Wohnung ihre drei im Alter von sechs Wochen, zwei und drei Jahren lebenden Kinder zurückgelassen. Da die Stube noch nicht vollständig eingerichtet war, lagen am Boden, in der Nähe eines geheizten Ofens, Strohhäcke, auf denen die Kinder sich herumummelten. Die Strohhäcke fingen Feuer, das einen derartigen Qualm entwickelte, daß die drei Kleinen erstickten. Hilfe, welche vorübergehende Leute bringen wollten, kam zu spät.

Wien, 12. December. Wegen „Beleidigung“ der oberösterreichischen Polizei hat sich am 18. December der Redacteur der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“, Genosse Hue in Essen, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten.

Brzeska, 12. December. Die „findige“ Post. Der Ziegleibehälter Wachner hier, sandte vor einigen Tagen ein Paket an einen in Schweidnitz beim Militär dienenden Mann. Die Sendung ist aber auf bis jetzt unaufgeklärte Weise nach Glatz gelangt und, weil dort der Adressat nicht ermittelt werden konnte, wieder dem Abiener zugestellt worden, wobei von ihm noch ein Postaufsatz verlangt wurde. W. hat aber das Paket nicht angenommen und erklärt, daß er Ansprüche auf Schadenersatz geltend machen werde, falls der Inhalt desselben verdorben sein sollte, da es ausdrücklich nach Schweidnitz und nicht nach Glatz adressirt sei.

Chropaczow, 12. December. Wegen Unregelmäßigkeiten wurden, wie berichtet wird, einige Beamte auf Guido. halle plötzlich entlassen.

Wieliczka, 11. December. Ueber schlechte Gasbeleuchtung wird hier, namentlich von den Geschäftsleuten, große Klage geführt. Das Gaslicht soll wiederholt so schlecht gewesen sein, daß zu Petroleumlampen gegriffen werden mußte.

Die Vorgänge in Sohra. Angeklagte fanden am 10. d. vor der Strafkammer in Gletowitz, um sich wegen Uebertretung einer landwirthschaftlichen Verfügung zu verantworten. Um die fortwährenden Anstimmungen vor dem elabonischen Hause in Sohra bei Gletowitz zu inhibiren, wurde das Betreten eines gewissen Raumes verboten. Die Leute sammelten sich jedoch auch am 1. Juli auf dem hiesigen Felde, wo sie ihren Protesten bereiten, Angeklagter Wlaschak an, es könne von Zeugen beschworen werden, daß sich dort die Mutter Gottes in einem besonderen Hellschein zeige. Da seien andere Leute gekommen, einer jetzt, der andere später; sie hätten ihre Gebete verrichtet und seien dann wieder fortgegangen. Einmal, sagte Zeuge Koloff, sei der Gendarm mitten während des Rosenkranzes gekommen und hätte die Leute aufgefordert, auseinander zu gehen. Sie seien mitten im Gebete gewesen, sie hätten sich das Gefäß zu beten geführt, da ihnen eine innere Stimme zugerufen hätte, das Gebet zu beenden. Noch heute kämen die Leute dorthin, um dort zu beten. Das Gebet sei keine Sünde, sie könnten deshalb nicht bestraft werden. Zeuge Stodmol erklärte, er habe für den „allerheiligsten“ Kaiser ein Gebet verrichtet. Die Gendarmen hätten ihn dafür achtzehn Stunden eingesperrt. Eine Zeugin bekennt, daß ihre beiden Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren die Mutter Gottes gesehen haben. Sie hätten mit ihr gesprochen und die Mutter Gottes hätte ihnen ein Kissen versprochen. Alle sind von den Erscheinungen überzeugt, ja von gesehenen Wundern. Sämtliche Angeklagte wurden zu je 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt. „Wir seien unschuldig“, behaupteten die Angeklagten und verließen den Anklageraum.

Posen, 12. Decbr. Hinrichtung. Der Dienstknecht Johann Stawny, der am 16. Juni vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, weil er am 27. März im Walde bei Landsort, Kreis Schrimm, seine Braut, die Dienstmagd Victoria Judarez, ermordet und ihr bares Geld und ein Sparfläschchen geraubt hatte, wurde heute durch Schatzrichter Reindel-Weißhofs hingerichtet.

Bromberg, 12. December. Eine Generalversammlung des Zweigvereins für die Rübenzucker-Industrie lehnte einen Antrag auf Bildung eines Ruderringes, der sich nicht bloß auf Deutschland, sondern auch auf Oesterreich-Ungarn und andere Länder erstrecken sollte, einstimmig ab. Dagegen wurde ein Bescheid, der sich gegen einen solchen Ring aus sprach, angenommen. Das Inlandssyndikat werde wohl für durchführbar erklärt, aber nur für den Fall, wenn der bisher bestehende

traut der Eule und Lebergerne zur Gelbheit, und nicht bloß die Luft und Corianen in Afrika. Vorderer auch die Farnen Jaster in der guter alter Heimat haben ihre Pflanzener; bei dieser hat der immer Kaffeebater merdende Erde frucht weichen den natürlichen und zeitgemäßen Bedürfnisse an den zu ihrer Erhebung nachgehenden Mittel, lang die Schwelgere fühlende Schären in großer Zahl erzeugt.

Den besten Beweis dafür haben erbracht — die religiöse Eifer und Eiternessiger! Die allgemeine Corriere der besterthein Eiternessiger hat über die „gelehrliche“ religiöse Schriftstöße der evangelischen Landbewohner im deutschen Reich“ eine Umfrage veranstaltet und deren Ergebnisse in 3 Bänden (Verlag R. Rother, Leipzig, 1895) herausgegeben. Das Special-Gelehrliche betrifft, so hat Herr Dr. Hübnerberg aus Leipzig in Ergänzung einer bereits in einem ca. 90 Seiten langen Berichte bearbeitet. Die Umfrage war ausnehmend an die Gemüther der evangelischen Landbewohner Schlägers gerichtet worden; 124 Antworten waren eingelaufen. Man kann darüber zweifeln, ob sich gerade die Landbewohner zur Beantwortung der Umfrage besonders eignen, aber wenn wir auch Rücksicht gegen sie in ihren Antworten zu Tage tretenden Eiternessiger annehmen haben, so ist es sicher nicht bezweifelbar, daß die evangelische Eiternessiger die besterthein Eiternessiger waren. „Ihre Zeit“ soll heißen: ohne irgendwelche Bezeichnung gearbeitet. Die 124 Antworten haben, so und sie handeln die Eiternessiger geling“, und bezeichnend werden wir mit demjenigen

die Ergebnisse der Umfrage, nicht die einzelnen Punkte, etwas näher betrachten.

„Schleier“ ist eine in hiesiger Beziehung sehr hoch stehende Person“, bezeichnend der Rücksicht Eiternessiger sind ungenau zu verstehen. Und doch... Schleier steht in hiesiger Beziehung für Versteher, Eiternessiger, Schleier-Halbheiten, Versteher, und wenn es W. d. e. e. b. u. g. ankomme, über ist, so kann es dies hauptsächlich einer Dinstern. Schleier bezieht einen natürlichen Beweis dafür, daß Schleier und Versteher durchaus nicht immer in großen Beziehungen zu einander stehen.“ Das genügt! aber ich will eigentlich den Versteher genügen, die Ueblichen der Unfähigkeit auf dem Boden und sozialem Gebiete, hier wenigstens vorzuziehen, zu sagen. Statt dessen habe ich hier nur eine Eiternessiger. Obgleich er manchmal einen Eindruck macht, die Unfähigkeit der Kinder und der jungen Leute richtig aus ihrer natürlichen Lage zu erklären, nicht er hat die Fragestellung auf den Ringen an Erziehung seines der Eltern — obgleich er weiß, daß die vor lauter „materiallicher“ Eiternessiger an der Erziehung verhindert sind —, und die Dinsternessiger und Eiternessiger und will mit der materialen, Eiternessiger, Eiternessiger werden und immer wieder stehen. Was dabei haben wir schon über 200 Jahrgänge, 300 Jahrgänge, 300 Jahrgänge und 170 Eiternessiger an Eiternessiger.

„Schleier“ ist eine in hiesiger Beziehung sehr hoch stehende Person“, bezeichnend der Rücksicht Eiternessiger sind ungenau zu verstehen. Und doch... Schleier steht in hiesiger Beziehung für Versteher, Eiternessiger, Schleier-Halbheiten, Versteher, und wenn es W. d. e. e. b. u. g. ankomme, über ist, so kann es dies hauptsächlich einer Dinstern. Schleier bezieht einen natürlichen Beweis dafür, daß Schleier und Versteher durchaus nicht immer in großen Beziehungen zu einander stehen.“ Das genügt! aber ich will eigentlich den Versteher genügen, die Ueblichen der Unfähigkeit auf dem Boden und sozialem Gebiete, hier wenigstens vorzuziehen, zu sagen. Statt dessen habe ich hier nur eine Eiternessiger. Obgleich er manchmal einen Eindruck macht, die Unfähigkeit der Kinder und der jungen Leute richtig aus ihrer natürlichen Lage zu erklären, nicht er hat die Fragestellung auf den Ringen an Erziehung seines der Eltern — obgleich er weiß, daß die vor lauter „materiallicher“ Eiternessiger an der Erziehung verhindert sind —, und die Dinsternessiger und Eiternessiger und will mit der materialen, Eiternessiger, Eiternessiger werden und immer wieder stehen. Was dabei haben wir schon über 200 Jahrgänge, 300 Jahrgänge, 300 Jahrgänge und 170 Eiternessiger an Eiternessiger.

gerat zu haben. Es ist ja gut und schön, wenn er auch für ländliche Wohnungsinспекtoren und Beschränkung der Farnenarbeit eintritt; wenn er aber an anderen Stellen immer nur dafür stimmt, daß alle Verbesserungen der Stadt und immer nur der Staat, nie aber der Großgrundbesitzer bezahlen soll, so können wir von einem solchen Einbringen in die ihm vorliegenden Fragen nicht sprechen. Es würde allerdings dem Agrarier gefallen, wenn ihm der Staat Arbeiterwohnungen baute, er könnte ja „seinen Leuten“ sofort dafür etwas vom Lohne abziehen!

Im Uebrigen enthalten die Berichte das, was jeder Kenner der ländlichen Verhältnisse, namentlich in Großgrundbesitzer-Gelegenheiten, bekannt war: die „Sünde“ hat auch der Landbesitzer; die Zahlenangaben über uneheliche Geburten, ebenfalls gefundene Gründe u. s. w. sind, da ja nur ein kleiner Theil Schlägers in den Berichten behandelt wird, nicht sehr werthvoll. Im Allgemeinen ist es ein recht trübes Bild, was uns die Autoren da vorhalten. Einige kleine Eiternessiger, wie Anlagen der die Sittlichkeit verderbenden Socialdemokratie und Uebertretungsversuche gegenüber den Rathen, bei denen es noch schlechter stehen soll, darf man die formlosen Berichterstattungen nicht verargen; sie haben nur ein Ziel, ihre Freude daran. Um ihre fäulereinigende Arbeit wollen wir sie nicht beneiden, zumal da sie so erfolglos ist, daß einige Autoren noch froh sein müssen, daß wenigstens die Dinsternessiger benutzt werden. Wie jede durchgreifende Reform, so wird auch die Durchbildung neuer Eiternessiger aus den Materialisten, Eiternessiger bleiben. Die gesamten Berichte sind die Berichterstattungen der Eiternessiger, deren Geschäft ist in Liquidation.

hafte Entwurf gründlich umgearbeitet werde. Die Herren werden den Entwurf gründlich durcharbeiten, um dann mit erneuten Kräften die Ausbeutung inländischer Zuckerconsumenten zu betreiben.

**Gerichtliches.**

Die **scandalösen Rohlzeiten**, die in der Pfingstnacht dieses Jahres von Freiburger Corpsstudenten auf dem Feldberge begangen worden sind, standen am 9. December vor dem Schöffengericht in Neustadt im Schwarzwalde zur Aburtheilung. Die Anklage lautete zum Theil auf Hausfriedensbruch, zum Theil auf großen Unfug und ruhestörenden Lärm. Nachdem der Staatsanwalt gesagt hatte, daß die Angelegenheit sich nach den Zeugnisaussagen harmloser darstelle als allgemein angenommen worden, fiel die Strafe außerordentlich milde aus. Das Schöffengericht verurtheilte die Angeklagten Helm und Koberck zu je einer Woche Haft, Borsigle und Theophilie zu je 50 Mark Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Wegen **Verbreitung des sogenannten „Talmudauszuges“** von Prof. Köhling hatte sich am 10. December der Richter Benno Koch vor dem Münchener Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte, der sich als Anhänger der antimilitärischen Partei bekannte, hatte am 5. October, Vormittags, also zur Octoberfeier, an der Gasse der Habling- und St. Paulstraße verschiedene antimilitärische Flugblätter, darunter auch den Talmudauszug, an Passanten vertheilt. Auf dem Mandatswege wegen großen Unfugs in eine auf 12 Mark lautende Geldstrafe genommen, erhob Koch Einspruch mit der Begründung, daß dieser Talmudauszug seit Jahresfrist in mehr als hunderttausend Exemplaren verbreitet worden sei. Auf Antrag des Amtsanwalts wurde zur Verlesung durch Gerichtsbeschuß die Öffentlichkeit ausgeschlossen, um eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu verhüten. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit beantragte der Amtsanwalt wegen der cynischen Art und Weise, mit welcher in dem Flugblatt dem Judentum Sittengedankt, Impunität und als heute noch zu Recht bestehende Art werden, eine Erhöhung der Geldstrafe auf 25 Mark. Der Inhalt dieses Talmudauszuges sei geeignet, nicht nur bei den Juden, sondern auch bei Nichtjuden Bergern zu erregen und habe lediglich den Zweck, gegen die Israeliten aufzurehen. Das Gericht eignete sich diese Anschuldigung vollkommen an und verurtheilte den Koch zu 25 Mark Geldstrafe, eventl. 5 Tagen Haft. In den Urtheilsgründen wurde insbesondere hervorgehoben, daß bei der Gleichberechtigung der jüdischen Confession derartige Exprobrationen, wie sie in dem Talmudauszug enthalten sind und geradezu wider besseres Wissen noch als rechtlich sancionirtes Gesetz der Juden erklärt werden, die Allgemeinheit in hohem Grade belästigen und geeignet sind, allgemeines Bergern zu erregen, weshalb Koch wegen großen Unfugs zu bestrafen und bei der Frivolität jenes Einspruchs in entsprechender höhere Strafe zu nehmen war. Außerdem wurde auch die Entziehung und Unbrauchbarmachung der confiscirten Druckschriften ausgesprochen.

**Neueste Nachrichten.**

**Vom Gasenarbeiter-Ausstand.**

**Hamburg, 12. December.** Eine Versammlung von Klein- und Gewerbetreibenden beschloß, den Senat um Hilfe zur Beendigung des Streiks zu bitten.

Eine gestrige Versammlung der freisinnigen Volkspartei in Hamburg nahm eine Entschlieung an, zu Gunsten der Beilegung des Streiks. Die Aelther verhalten sich gleichwohl ablehnend gegen ein Schiedsgericht.

Der für Kamerun bestimmte Dampfer „Wörman“ kann nicht auslaufen, weil er nicht bespachtet werden konnte.

**London, 12. December.** Einer amtlichen Mittheilung zu Folge haben die Directoren der London and North-Western Railway den Bedingungen des von dem Handelsamte durchgeführten Ausgleiches mit den Arbeitern zugestimmt.

**Berlin, 12. December.** Wie schon während des Processes Bedert erzählt wurde, soll von Lausch

dem Herrn v. Schrader, der mit der Ermittlung des Verfassers der anonymen Briefe betraut war, den Herrn v. Roze als Autor sehr deutlich gekennzeichnet haben. Nun wird die Behauptung ausgesprochen, daß der Gewährsmann des Herrn von Lausch der bekannte Normann-Schumann-Mundt gewesen sei, und daß dieser, der in die Hofgeschichte eingewählt war, die Briefe selbst geschrieben habe, deren Verfasser er dann im Auftrage des Commissars v. Lausch ermitteln sollte. — Das kann ja immer noch weiter werden. Das Organ unserer Agrarier die „Deutsche Tag.-Ztg.“, die nach einer Mittheilung der „N.-Ztg.“ in der That wegen Veleibigung des Herrn v. Marshall verfolgt wird, erklärt: „Die Bank- und Handels-Ztg.“ ist schlecht unterrichtet, wenn sie davon redet, daß in einem Artikel der „Deutsch. Tag.-Ztg.“ behauptet wurde, der Hr. v. Marshall oder das Auswärtige Amt seien die Verfasser des Artikels der „N.-u. S.-Ztg.“ über den unterbliebenen Garenbesuch beim Fürsten Bismarck. Das hat die „Deutsch. Tag.-Ztg.“ nirgends gesagt oder auch nur angedeutet.“ Über das gegen sie eingeleitete Verfahren schweigt sich die „Deutsche Tages-Zeitung“ an.

In den nächsten Tagen wird der Proceß des Hofprocurators a. D. Stöcker gegen die „Saarbräcker Zeitung“ zur Verhandlung kommen. Nach Mittheilung von unrichtiger Seite wird Freiherr von Stumm, der bekanntlich eine an den Geheimr. Hinzpeter gerichtete kaiserliche Depesche der Oeffentlichkeit übergeben, als Reuge erscheinen, um die Echtheit der Depesche zu bezeugen. Wie die „Börsen-Zeitung“ hört, werden bei dieser Gelegenheit noch weitere Dinge zur Sprache kommen, die nicht dazu beitragen dürfen, den Proceß für Stöcker günstiger zu gestalten. Also auch hier wieder „Enthüllungen“, gerichtet gegen „Lügen des Staates“.

**London, 12. December.** Aus Havana wird hierher berichtet: In der Nähe von Sabanilla (Provinz Matanzas) griff eine 500 Mann starke spanische Truppenabtheilung die Aufständischen an, welche auf den Bergen Stellung genommen hatten; die Truppen wurden mit einem Verlust von 70 Todten und Verwundeten zurückschlagen. Auch bei Limonar wurden die spanischen Truppen, welche die dortige Stellung der Aufständischen angegriffen hatten, zurückgeschlagen, wie es heißt, mit schweren Verlusten.

Nach neueren Berichten aus Havana sind die spanischen Mittheilungen über den Tod Maceo's völlig erfunden.

**\* Zum Untergange des „Salier.“**

Das „Berl. Tgl.“ meldet: Der Antwerpener Dampfer „Antwerpia“ befand sich in der Nacht vom 7 zum 8. December während der Katastrophe mit dem „Salier“ bei Corunna. Es herrschte furchtbarer Sturm. Die „Antwerpia“ wurde schwer beschädigt. Die Mannschaft hörte furchtbares Geschrei, welches die Vermuthung bekräftigte, daß ein Schiff unterginge. Die „Antwerpia“ konnte keine Hilfe leisten.

**Bigo, 11. December.** An der Küste wurden mehrere Leichen von Personen, welche mit dem „Salier“ untergegangen sind, aufgefunden. Auch die Leiche des Capitäns Wempe ist gefunden. Die Leichennuhr desselben war um 5 1/2 Uhr stehen geblieben.

**Madrid, 12. December.** Der Dampfer „Salier“ hatte Corunna, wo er 42 Auswanderer an Bord genommen, bei schlechtem Wetter verlassen und auf der Fahrt gegen einen furchtbaren Sturm anzukämpfen. Dabei verlor das Schiff sein Voot. Nach Auslage des Capitäns des spanischen Schiffes „Iberia“ waren die Wellen über 20 Fuß hoch. Der Untergang des „Salier“ erfolgte in der Frühe des 8. December. Bis jetzt sind 20 Leichen geborgen. Auch wurden zahlreiche Gegenstände aus dem Schiffsrucke angeschwemmt.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Vom 10. December.**  
Todesfälle. I. Eilrieda, T. des Arbeiters Josef Kurzer, 1 J. — Anna, T. des Arbeiters Carl Rumer, 3 W. — Schneiders Maria Meisig, 18 Jahre. — Eisenblecher Paul Walter, 42 J. — Tischlermeister Auguste Bugloff, geb. Müde, 81 Jahre. — Arbeiterin Hedwig Hoffmann, 21 J. — Arbeiterin Hedwig Hoffmann, 21 J. — Arbeiterin Hedwig Feuerstein, 24 J. — Franz, S. des Schiffers Josef Jant, 4 W. — Felix, S. des Handelsmanns Adolf Salomon, 10 T. — Heizerswitwe Johanna Thomas, geb. Henke, verw. gewes. Grabolle, 71 J. — Burisfabrikant Gottlieb Gorisch, 39 J. — III. Landmesser a. D. Otto Michaelis, 71 J. — Elisabeth, T. des Conditors und Badermeisters Gustav Berthold, 4 W. — Mar, S. des verft. Dachdeckers Wilhelm Kautler, 5 W. — Arbeiter Josef Franke, 44 J. — Katharina, T. des Schneiders Carl Scholz, 4 Monate.

**Vom 11. December.**  
Heiraths-Ankündigungen. I. Handlungsreisender Berthold Warth, kath., Albrechtsstr. 33, und Bertha Huber, kath., Reußenohle 12. — Stellmacher Paul Hoffmann, evang., Karolstr. 15, und Anna Orusch, ev., Kronprinzenstr. 44. — Kuischer Herrn. Niebold, ev., Föschentz. 17, und Anna Hampold, ev., Nikolaitadgraben 6. — Ehegeschiedungen. III. Arbeiter Ernst Laute, ev., Matthiasstraße 187, mit Maria Krupop, ev., daselbst. — Pferdehändler Wilh. Krich, ev., Köpplach 3a, mit Anna Lehmann, ev., daselbst. — Geburten. II. Steinheiliger Hugo Knappe, kath., T. — Arbeiter Carl Gocjal, kath., S. — Schuhmacher Anton Stehr, kath., S. — Brauer Ernst Wächel, kath., T. — Kaufmann Gustav Stern, jüd., S. — Maler und Tapezierer Gustav Winger, evang., T. — Drofchenbesitzer Gustav Reimann, evang., S. — Tischler Wilhelm Reigner, altkath., T. — Haushälter Ernst Klose, ev., S. — Kangleigehilfe Paul Gürtler, kath., S. — Fleischer Hermann Leupold, kath., S. — III. Bauunternehmer Robert Heinrich, kath., S. — Maurer Wilhelm Knappe, ev., S. — Buchhalter Hugo Anders, ev., Zwillinge (2 T.). — Porzellanfabrik Josef Werner, kath., S. — Arbeiter Paul Berger, ev., T. — Tapezierer Max Bischof, ev., S. — Keller Adolf Greichudna, ev., S. — Schlosser Carl Siewer, ev., S. — Schmied Daniel Ladube, ev., S. — Kaufmann Siegfried Landau, jüd., S. — Klempner August Karjulle, ev., S. — Maurer August Wengler, ev., T. — Blumenformmacher Wilh. Stande, ev., T. — Schlosser Otto Schwinger, ev., S. — Tischler Gustav Feidner, evang., T. — Barbier Paul Büchel, ev., S. — Tischler Hugo Rehnert, kath., T. — Schneider Gottlieb Döring, ev., T.

**Todesfälle II.** Obergärtner Rudolf Carniza, 31 J. — Arbeiterwitwe Justine Wosch, geb. Wohlgemuth, 74 J. — Widelmaderin Emma Kluge, 21 J. — III. Bertha, T. des Gasanstaltarbeiters August Sachtzale, 5 J. — Arbeiter Wilhelm Hensel, 39 J. — Curt, S. des Schneiders Richard Alloff, 1 W. — Wilhelm, S. des Drofchenbesizers Carl Geigenberg, 3 J. — Arbeiterwitwe Caroline Schwarzer, geb. Fichte, 68 J. — Früherer Gasthofbesitzer Theodor Weiz, 63 J.

**Briefkasten.**

K. P. Es liegt durchaus keine Absicht vor, eine bloße Erinnerung bald nach Ausschleiben der Notiz hätte hingereicht, das Wiedererscheinen derselben zu bewirken.

**Quittung.**

Für die **Hamburger Gasenarbeiter** bei der Expedition des Blattes eingegangen:  
Geburtsstiftung von der Gellhornstraße 50 Pf. W. 50 Pf.  
G. R., Rosenstraße 75 Pf.

Für den **Pressefonds** gingen ein:  
Korblichte 0.40 Mk.  
Von einem Genossen am Waldchen 0.50 „  
0.90 Mk.

**Stadt-Theater.**  
Sonnabend:  
„Die beiden Schützen.“  
Sonntag:  
Das heimliche am Herd.

**Lobe-Theater.**  
Sonnabend:  
„Freie Luft“  
Sonntag:  
„Renaissance.“

**Victoria-Theater.**  
Direction Möller.  
Schönartig neues Programm.  
Preis: Nummeriert 1 Mark, reservirt 75 Pf., Entree 50 Pf. im Vorverkauf nummerirt 75 Pf., reservirt 60 Pf., Entree 40 Pf. Inhaber von Vergünstigungen zahlen 20 Pf. Anfang 8 Uhr.

**Gebr. Roosler's Brauerei.**  
Täglich 665  
Große Künstler-Specialität. Vorstellung jeden Sonntag, Mittags 11-2 Uhr. Frei-Concert unter Mitwirkung von Künstlern.

**M. Tichauer**  
Reifebehandlung.  
Reife zu Herren- und Knaben-Knöten,  
Reife zu Valetot und hochgezogenen Mänteln,  
Reife zu Kragen, Jacketts und Mänteln,  
Reife, Däffel und Krinmer nach Gewicht  
zu Spottverlehen. 1321  
Nicolaitstraße 75. ♦♦♦♦♦  
♦♦♦♦♦ Schmirdebrücke 52.

Billigste Bezugsquelle für nur reelle Waare zu Folge sehr geringer Kosten und persönlicher Arbeitskraft.  
**J. Eisenhardt's Nachf., Bresl., Blücherplatz 4.**  
Sämmtliche Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.  
Wollene Unterjacken als Hüten, Hemden, Jacken, Unterröcke, Socken, Strümpfe u. Große Auswahl in Cravatten und Schürzen.  
Nur eigene Confection, also keine Fabrikarbeit.  
Garantie für jeden bei mir gekauften Artikel.

**Stichwahl.**  
Wahlbezirk Nr. 27.  
Wir empfehlen auf das Wärmste zur Wahl  
**Herrn Gerbermeister Paul Reitenauer.**  
Das liberale Wahl-Comité.

**Stichwahl.**  
Wahl-Bezirk Nr. 34.  
Wir empfehlen zur Wiederwahl den alten bewährten Stadtverordneten  
**Herrn Maurermeister Urban.**  
Das liberale Wahl-Comité.

**Großer Weihnachts-Ausverkauf**  
in Trikotagen, Strümpfen, Handschuhen, Herren- u. Damen-Wäsche, Cravatten, Corsets, Damen- und Kinder-Schuhen, Interröcken und Blousen, alles in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen nur bei  
**R. Goldfisch, 29a Schmirdebrücke 29a.**

**Photographisches Atelier**  
**Georg Baum, Gartenstr. 49/51**  
neben Lischichs Stadtlasement. 1454  
Beste Ausführung bei billigsten Preisen.  
Vereinsmitglieder 20% Rabatt.

**Meine Sprechstunden**  
sind Vormittags von 9-11 Uhr und Nachmittags von 2-8 Uhr Sonntag von 8-2 Uhr. 1496  
**Apotheker Pitsch**  
Große Scheitnigerstraße Nr. 23.

**\*\*\*\*\* Geschenke \*\*\*\*\***  
für Weihnachten.  
Habe ich durch Kauf sehr billige Waare in 1575  
**Kleiderstoffen, Bandstücker, Büschen, Leinwand, Taschentücher** sehr billig abgegeben.  
**David Freund**  
Carlstr. 23, Ecke Carlstr.  
**Photographisches P. W. Pfeffer, Breslau, Atelier**  
Weihnachts-Lichter mit allen vorzüglichen Eigenschaften verkauft wird täglich frühzeitig angesetzt.  
II. Geöffnet: Eröffnung: 1. December, Matthiasstraße 96, Ecke Wasserlohnstraße, am Platz.

**Für den Weihnachtsstich.**  
**Buch der Jugend**  
für die Kinder des Proletariats.  
Preis 2 Mark.

**Illustrirter Jugendschatz**  
Eine Festgabe für Knaben und Mädchen.  
Preis 2 Mark.

**Märchenbuch**  
für die Kinder des Proletariats.  
Preis 1 Mark.

**Bilderbuch**  
für große und kleine Kinder.  
I., II. und III. Ausgabe.  
Preis pro Ausgabe 75 Pfg.

**Gratulations-Gedichte und Postkarte**  
zu allen festlichen Gelegenheiten.  
**Stammbuch und Gedenkblätter**  
Preis 60 Pf.  
Das treffliche Buchlein hat bisher leider nicht die gebührende Beachtung gefunden und wird auf besagte Weise durch ganz besonders aufmerksam gemacht.  
Zu beziehen durch alle Colporteurs.

# Leopold Noher, Ohlauerstraße 67, Ecke Weintraubengasse.

## Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung.

### Galanterie-, Spielwaren und Haushaltungs-Gegenstände

zu spottbilligen Preisen und grosser Auswahl.  
Eine Partie zurückgesetzter Puppen enorm billig. 10, 25, 50 Pfg., 1,00 und 3,00 Mark-Artikel.

## Großer Weihnachts-Ausverkauf

in meinen  
**Waaren-Säusern**  
3 Albrechtsstraße 3,  
1 Neumarkt 1,  
46 Graupenstraße 46,  
60 Ring 60, Ecke Oderstr.  
**J. Stargardt.**

**Concurrenz ausgeschlossen.**

- |                               |                     |                                  |
|-------------------------------|---------------------|----------------------------------|
| Rinder-Strichhandsch. 15 Pfg. | Halstücher          | 8 Pfg.                           |
| Dam. Tischt. m. Butt. 23      | Schürzen            | 20                               |
| Normalhemd., f. gut 65        | Wei e Herren- und   |                                  |
| Normal-Garnijols 43           | Damenhemden         | 75                               |
| Winter-Socken 20              | Hoch Leinen-Kragen  | 22                               |
| Damen-Strümpfe 22             | Hoch. Schultertrag. | 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> M. |
| Herren- u. Damenhof 68        | Kinder-Mässa        | 25 Pfg.                          |
| Kinder-Strümpfe, woll. 15     |                     |                                  |
| Kopfhaw s., breit 23          |                     |                                  |
| Warme Dam. Unter-<br>röde     |                     |                                  |

**billiger als überall.**  
Aufträge nach Auswärts prompt und billig.  
Für Bequemung u. Vereine extra Preise

von geprüften Publikum empfehle ich mein Lager selbstgefertigter  
**Möbel in echt Kirschbaum u. imitirt,**  
gut und dauerhaft gearbeitet zu billigen Preisen. Übernahme ganzer  
Zimmer-Einrichtungen. Bestellungen jeder Art fertigt in kürzester Zeit.  
**Richard Meese, Friedr.-Wilhelmsstr. 70a, gegenüber  
am Pferdebahnhof.**

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**  
**Sejamentier- Kurzwaren- u. Papiergeschäft!**  
empfehle ich den Abonnenten dieser Zeitung und bitte Arbeiter-  
garderobe, Schnitt- und Papierwaren in reichhaltiger Auswahl  
zu billigen Preisen.  
**E. Tschierschke,  
Friedrich-Carlstraße 32, Ecke Karygasse.**

Selten günstige Gelegenheit  
für den  
**Weihnachtsbedarf:**  
**Moderne Kleiderstoffe**  
in eleganten Carbons gepackt.  
Stabe zu 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 10,00 etc.  
**Schwarze Fantasiestoffe**  
in den neuesten Dessins.  
Stabe zu 5,00, 7,00, 8,00, 9,00, 10,00 etc.  
**Reste von Kleiderstoffen**  
zu vollständigen Joppen anfertigen,  
für die Hälfte des Wertes  
**J. Mamlok**  
42 Kupferschmiede-Straße 42.

**Eisenkurzwaren,  
Haus-  
und Küchengeräte**  
kauft man am  
**allerbilligsten**  
in dem  
neueröffneten  
**Eisenkurzwaren-,  
Haus-  
und Küchengeräten**  
von  
**Cohn, Gartenstraße 1**  
am Sonnenplatz  
früher Sehe's Filialhandlung

Besatz-Quelle ersten Ranges  
sämtlicher Artikel für Haushalt  
besonders empfehle ich 1390  
Reichelme Käst - Caffee  
nach D. R. P. Nr. 27424 geröstet  
Domino Melange 287. 1,20  
Wiener Mischung 1,40  
Cremee Melange 1,60  
frische Mischung, gewöhnl.  
Sorten 1,50-1,80  
Cremee-Coffee 0,18  
Lohn Caffee 0,20  
beher weißer Parin 0,22  
beher schwarzer u. weißer 0,23  
Cremee-Coffee 0,18  
Cremee-Coffee 0,20  
Cremee-Coffee 0,18  
für Niederpreise noch billiger  
**Bonne Neumann,  
Friedrich-Wilhelmsstraße 67.  
Telef. 11. Friedr.-Wilhelmsstr. 55.  
Telef. 11. Gold. Herrensstr. 1.**

**Harmonika-  
Fabrik**  
von 1482  
Nachfolger,  
Faber:  
**E. Schütze,**  
Breslau, Ring 56, nur 1. Et.

**J. Plau**  
Breslau, Ring 56, nur 1. Et.  
Singer u.  
**Symphonien, Mann-  
pans, Seraphens, Zithern,  
u. s. w.**  
Kapellmeister der Kaiserl.  
Fachmann seit 25 Jahren.

**Uhrmacher**  
Hilbert Winkler, Uhrmacher  
Hilbert Winkler, Uhrmacher  
Hilbert Winkler, Uhrmacher

**Rohtabake**  
Alle Tabakwaren  
mache ich auf den Ausver-  
kauf mehr als 600 Sorten  
aller Sorten  
**tadelloser Rohtabake**  
anlässlich billigen herab-  
gesetzten Preisen kann man  
Preis-Gewinn gegen herab-  
gesetzten. Der-ohne für  
bedeutet durch ständige Rück-  
Umlauf und damit reichlich-  
meines mündigen Lager  
4-8 Monate.  
**Carmen allergrösstes**  
festes Umblatt 3-3 1/2  
Pfd. zum Mille, à 150 Pf.  
**Samatras, 36 Sorten**  
spottbillig.  
Jeder spart demnach,  
wenn er bei mir kauft  
**viel Geld**  
und fordert meinen Preis-  
Concurrenz. Nach Ansehen  
passende Expedition gegen  
Nachnahme per Post oder  
per Bahn.  
**Albert Krauswsky,**  
Breslau, Ring 60.

**Zähne** sowie ganze Gebisse  
(auch ohne Säumen.)  
Plom' m. Zahnfleischer beidseitig  
vollig' Schmerzloses Zahnziehen  
unter arztl. Aufsicht mit Chloro-  
form, Aethyl-Chlorid u.  
Reparaturen sofort.  
**W. Droger, Breslau, 1316  
gegenüber der Oderbrücke.**

**Praktische  
Weihnachts-Geschenke!**  
Corsets von 50 Pfg. an,  
Unterrocke von 80 Pfg. an,  
Schürzen von 20 Pfg. an,  
Kopf-Schwis von 25 Pfg. an,  
Hals-Tücher von 8 Pfg. an,  
Strumpf- u. Wollwaren,  
Ericolagen Handschuhe  
zu Haarend billigen Preisen.  
**D. Vertun,**  
Joch-Weinstraße 55.  
Anzahlbestellungen bereitwillig.

**Roh-Tabak.**  
Grösste Auswahl, billigste Preise.  
H. Hofmayer 64-78 Pf. verk.  
**P. E. Platt & Söhne**  
Schrift N., Brunnenstraße 197.  
Stengel werden jurüdgekauft.

**Busso, Rechtsconsulent,**  
Breslau, Nikolaistr. 20.

**S. Danziger's Waarenhaus**  
Adalbertstraße 20  
eröffnet Montag, den 16. cr. seinen  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
und empfiehlt unter Anderem: **Reinwohne Kleiderstoffe**, doppelt-  
breit, Meter von 75 Pf. an, **Warpfe**, per Meter von 30 Pf., **Unter-  
röcke**, fertig von 75 Pf. an, **Wolle**, Page von 15 Pf. an, sowie alle  
anderen Waaren zu **enorm** billigen Preisen.

**Alfred Herzog**  
Juwelier  
BRESLAU, Klosterstr. 15  
nahe der Feldstrasse.  
**Gold. Herren-Ketten**  
**Keiten-Armbänder**  
**Trauringe**  
bei billigster Façonberechnung  
unter genauer Angabe des Goldwertes.  
**Goldene Ringe**  
in reicher Auswahl.

**Leopold Bermann**  
**Damen-Mäntel-Fabrik,**  
Reuschestrasse 55.  
**Grösste Auswahl**  
aller Neuheiten für Herbst u. Winter  
in 1220  
**Mäntel, Jaquets, Kragen,  
Capes, Kindergarderobe.**  
**Billigste Bezugsquelle Breslau's!**  
Strenge feste Preise.



**Geigenbau**  
Reparatur - Werkstatt  
Musikischer Instrumente.  
Kunstliche Arbeit.  
Geigen von 6-100 Mark  
Accordions von 45-50 Mk  
**Otto Schneider,**  
Bismarckstr. 75. 1409

**Nützlichste  
Weihnachts-  
Geschenke.**  
Hüte und Capotten  
Chales und Tücher,  
Schleier u. Mässaen  
Boas und Schirme,  
Pelz- und Krummer-  
germaturen 1894

**M. Liebrecht**  
Nr 62 Ohlauerstr 62  
**Julius Philipp's**  
Schnitz-, Holz- und Haar-  
schneide - Cabinet empfiehlt für  
den geringen Preis 533  
**Friedrich-Wilhelmsstr. 51**  
Telef. 11. Friedr.-Wilhelmsstr. 51

**Wegen vorgerückter Saison.**  
Um mit meinem noch so großen  
Winterlager zu räumen, gewähre ich auf  
**Winter-Paletots, Joppen,  
Hohenzollern-Mäntel,  
Knaben-Paletots etc.**  
noch **extra 10% Rabatt.**  
Sämtliche Gardereben sind wie bekannt nur  
aus feinsten, dauerhaften Stoffen gefertigt und zeichnen  
sich durch vorzüglichen Sitz und feste Ausführung

**S. Hurtig,**  
BRESLAU,  
Ohlauer-Straße 84, 1. Etage,  
Eingang Ecke Schuhbrücke.



# 2. Beilage zu Nr. 291 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 12. December 1896.

## Am Wege gestorben!

Pariser Festtagsbild von Theobald Zehnert.

Es ist 8 Uhr Morgens, Paris ist kaum erwacht, die Restaurants und Cafés, in denen man bis spät in die Nacht Weihnacht gefeiert, bleiben noch fest geschlossen; eifrige Geschäftleute eilen durch die Straßen.

Gemüthlich durch die Boulevards schlendernd, bacht ich an die Bedauernswerthen, welche die Nacht bei der Weihnachtsbombe gar zu lange ausgehört hatten und kurz nicht umhin, mich durch ein gewisses Zufuß von Schadenfreude doppelt wohl zu fühlen. Ich kam an die Quais der Seine, deren Fluthen sich gluckend und verdrießlich dahinschoben, während der neblige Himmel ebenso verdrießlich und grämlich darüber hing.

An der Ecke der Faubourg St. Antoine stand eine einsame Weihnachtsbude mit allen möglichen, billigen, grellfarbigen, schon halb verwachsenen Spielzeugen, unter denen mir ein Holzmännchen auffiel, das in Folge eines einfachen Druckes mit unermüdlicher Hingebung und Ueberzeugung sein Holz sagte.

Vor dieser Bude taxierte ein Knab, dessen Köpfchen an dem Verkaufstisch hinarbeitete. Ich wollte vorübergehen, doch unwillkürlich zog mich die Physiognomie des Kindes an.

Es konnte 5—6 Jahre alt sein, war aber viel klüger als sonst Kinder dieses Alters.

Es war eine dieser zarten Kreaturen, die im Elend geboren, in schlecht gelüfteten Dachkammern verkümmert, wie eine herrliche Blume in einem Särden, durch ihre lebensvolle Conformation eine gewisse kränklche Farbe erhalten. Es ist, als hätte der Todesengel sie schon in der Wiege — wenn sie eine solche überhaupt besaßen — geküßt, als seien sie verschlungen, keine Fremdlinge in diesem elenden Leben, deren ganzes Wesen von einem rührenden Himmels-Heimweh durchzittert ist, deren unbewusste Schwermuth zu sagen scheint: „Wann werde ich zu Gott heimkehren?“

Das Knäbchen war hart wie ein Mädchen. Sein Oberkörper war mit Behörnung jeden Gesichtes in eine Art Fackel von grobem Tuch gehüllt, der Hals von einem Stück alten rothen Wollgewebes fixdartig umwunden, unter einem zerfetzten, farblos gewordenen Barett stahlen sich lange, seidenweiße Locken hervor. Trotz dieser ärmlichen Ausstaffirung erschien der Kleine durchaus nicht grotesk, im Gegentheil, er war schön mit seinen feinen, regelmäßigen Zügen, seiner weißen, von der Kälte rosig angehauchten Haut, seinen blauen Augen. O, diese Augen, so groß, so traurig, so dürftend und lebensgeheilig — der Himmel lag in ihnen! — Die Lider waren geröthet und der schneidende Nordwind wehte eine Thräne an den langen Wimpern.

Es war ein lebendes Bild von Grenze, aber mit mehr Morbidität, mit einem Pinsel gemalt, der nicht wie sonst in paradiesische Lebenslust, in die rofigen Farben des ungehörten Kinder Glücks, sondern in Herzeleid und Behauptung getaucht war. Der Knabe muthete an, wie das Heilandskind selber, das vom Himmel auf die Erde geschleudert werden, um von Neuem alles Leid, alle Bitternisse der Welt zu erdulden, aber ohne das erhebende Bewußtsein seiner göttlichen Sendung.

Ich betrachtete ihn mit tiefer Aufmerksamkeit, von der er nichts bemerkte, da er ganz in die Bewunderung des Sägemanns versunken, den der Budeninhaber während arbeiten ließ.

Als ich die Begehrlichkeit und die schmerzliche Sehnsucht in den schwächenden, abgefärbten Augen des Kindes sah, dachte ich unwillkürlich an meine Kleinen; ich fühlte mich auf meiner Wange die heißen Küsse der Kinder, zu groß schon, um noch an das kleine Weihnachts-Christkind zu glauben, das Nachts durch den Ramin ins Schlafzimmerschwebt, um süßliche Geschenke in die Schuße der A bei zu legen, aber doch so dankbar und glücklich, wenn Papa und Mama die Rolle des Christkinds gespielt und allerlei in die winzigen Spielzeugen und weit mehr danebenher gestreut hatten.

Gerührt taxierte ich mich dem Kleinen Jungen.

„Das ist süßlich, nicht wahr?“

„Ja.“

„Hast Du solches Spielzeug?“

„Nein.“

„Du Dir Du in Papa denn nicht zu Weihnachten geschickt?“

Keine Antwort.

„Hast Du einen Papa?“

„Nein.“

„Aber eine Mama?“

„Ja.“

Das Kind antwortete einseitig, ohne Aengstlichkeit und ohne Zudringlichkeit, sanft, freundlich, aber ohne mich anzulächeln, denn die Augen fliehen in einseitiger Auf die Spielzeugen in der Bude geheftet.

„Was macht Deine Mutter?“

„Sie arbeits.“

„Was?“

„Sie flücht Stühle.“

„Wo wohnst Du?“

„Da.“

„Da mit einer Kopfbewegung zeigte er weit hinein in die Vorstadt.“

„Hast Du heim! Nach! nicht Deine Schuße vor den Ramin gestellt, damit das Christkindchen Dir etwas Schönes hantelgeleht?“

„Wir haben keinen Ramin.“

„Aber Deine Mama macht doch Feuer?“

„Ja, wir haben einen kleinen eisernen Ofen in der Mauer.“

„Hast Du da nicht Deine Schuße vor den kleinen Ofen gestellt?“

„O ja!“

„Und doch ist Christkindchen nicht gekommen?“

„Doch.“

„Was hat es geschickt?“

„Ich weiß es nicht.“

„Warum nicht?“

„Ich habe das Geschenk nicht gesehen, es ist verloren gegangen.“

„Wie das?“

„Es ist durch die Löcher meiner Schuße hindurch gefallen.“

Ich sah auf seine Füße, arme, kleine Füßchen, die halbnaht aus ganz zerplagten, zerlumpten Schuhen lugten.

Ich nahm darauf, tief erschüttert, von dem Tische der Bude den kleinen Sägemann und aus der Tasche ein Schüßchen, überwältigt, kaum zu begreifen wagend, schaute er mich zu.

„Nimm, das ist für Dich!“

Er verstand, fixierte die blaugroten, kleinen Händchen aus, griff sich nach dem Spielzeug und dem Napoleondor und sah mich mit einem einzigen Blick an — was lag Alles in diesem Blick — Erkenntlichkeit, Mühseligkeit, Entzücken, Schwermuth und Ahnen zugleich — wie werde ich diesen Blick vergessen! Dann, als bekäme er Furcht, konnte meine Grobmutz berufen und das Geschenk zurückfordern, preßt er schüßend beide Hände vor den Bauch um seine Schuße und starrte wortlos davon. Erst jetzt fiel mir ein, daß ich mich nach seiner Wohnung erkundigen wollte, um dauernd etwas für den Kleinen zu thun und eilte ihm nach über den Fahrdeam. Doch ein düsterer Menschenhauch hielt mich auf, der schreiend und schimpfend eine elegante Karosse umstand, ich konnte nicht hindurch.

„Wieder mal ein Unglück, mein Herr, durch das rasende Fahren der Kutsch. Ein kleines Kind ist überfahren.“

Ich weiß heute noch nicht, wie ich nach diesem Verheide, von einer furchterlichen Ahnung erfaßt, plötzlich in die vordere Reihe der Zuschauer des Straßenramas gelangte. Ich muß mit verzweifelter Kraft mich durch den Haufen durchgedrungen haben, nach dem Zustande meines Gutes und Pelzes zu urtheilen. Genug, ich stand vor einem überlebenden Kinde. Die Hufe der Pferde und die Vorderäder der Kutsche waren quer über die Brust gegangen — er röchelte nur noch matt. Es war mein armer kleiner Freund! „Anständiger Gott!“ schrie ich erschüttert. Der Kleine öffnete beim Klage meiner Stimme die schon todeschlaftrunkenen Augen, schenkte mir noch einen letzten dankbaren, schüßternen Blick, ein weißliches Lächeln verzichterte um den kleinen Mund. „Christkind!“ flüßerte er, die Hände mit dem Sägemann und dem Goldstück fester an den Leib pressend. Es war sein letztes Wort. Ein Blutstrom quoll aus dem Munde; er war todt. In Tode ballten sich noch die erkalteten winzigen Händchen um sein erstes und letztes Weihnachtsgeschenk, das ihm das Leben gekostet.

Lange stand ich vor dem Kleinen, abgehungerten, zerfahrenen Leichnam, dessen Angesicht, wie es sich in erkalteter, höher überirdischer Söhne von der Blut- und Rothlage abhob, eine gewaltige Lehre prebigte, die Lehre vom Untergange alles Schönen im Rothe dieser Welt! Es war sein Verhängniß gewesen, Schuldlos, doch früh und schrecklich zu enden. Es war einer von denen, die am Wege sterben!

## Kleine Rundschau.

**Berlin, 11. December.** Die beiden Directoren der zu Anfang gebrochenen Bank für Hypotheken und Grundstücksverkauf, Harting u. Müller, wurden von dem Schwurgerichte wegen betrügerischer Bankerotts, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu fünfjähriger Zuchthausstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

**Der Einbrecher als Dichter.** Das Arbeiter Mädchen Ehepaar in Berlin lebte an einem Sonntagnachmittage von einem Spaziergange zurück. Beim Betreten der Wohnung bekamen die Leute keinen ordentlichen Eindruck; das Spind, in welchem sie ihre geringen Ersparnisse aufbewahrten, war erbrochen und das saure Geld — es waren nur etwas über 30 Mark — gestohlen. Der Dieb mußte sich mittels Nachschlüssel Zutritt verschaffen haben, denn die Thüre war ordnungsmäßig verschlossen. Auf dem Tische fanden die Bestohlenen einen Zettel, den der Dieb zurückgelassen hatte. Es handelte sich folgende freudliche Botschaft: „Sehe mich, daß ich es wage. Ich trat am hellen Tag in Deine Wohnung um das Schindergeld zu holen. Morgen komme ich wieder und werde nicht über die Du die eine Leiche. Du alter Heulente! — Der Verdacht der Thüre that tenkte sich aus mehreren Gründen auf den Schindemeister aus. Derselbe hatte sich vor Kurzem bei dem Müller'schen Ehepaar gewohnt und war nach dem Tode des ihm anvertraut gewesenen Corridorhelfers. Am Freitag wurde Preuge zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.“

**Würzburg, 9. December.** Unschuldig verurtheilt Der Fächer Adam Reich von Niederhausen. Der 1883 wegen Diebstahls 1 Jahr Gefängniß erhielt und seine Strafe längst verbüßt hat, wurde am Montag von der hiesigen Strafkammer im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte seiner Zeit aus Grund einer falschen Aussage eines 13jährigen Mädchens. Das nun seine eigenen Eltern als Ankläger angab. Ein Handwerker wurde in Siegen am Montag Abend gegen 5 Uhr in einer sehr belebten Straße verdrückt. Um diese Zeit trat ein Individuum aufweisend ein durchschneidernder Handwerker in den Laden des Lederhändlers Engel und kaufte von dem anwesenden Schwiegervater des Inhabers, dem

Inbalben Schupp, einige Gegenstände. Während sich nun der bereits bejahrte Mann bückte, um Papier zum Einschlagen unter dem Badentisch herbeizuholen, verlegte der Käufer dem Schupp mit einem Dolchmesser einen tiefen Stich in den Nacken, so daß der alte Mann, um Hilfe rufend, zusammenbrach. Als der Besitzer des Geschäftes vom Essen herbeigekitt, war der Mörder bereits entflohen. Der schwerverletzte Mann konnte nur noch angeben, daß ein Handwerkerbursche mit schwarzem Gut und Bart ihn geflochten habe und ist dann bewußtlos geworden. Dienstag Abend ist der Schwerverletzte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben. Man glaubt, daß der Mörder den alten Mann wehrlos machen wollte, um dann die Badentasse herauszu zu können. Die Polizei verhaftete im Laufe des Dienstag zwei verdächtig erscheinende Handwerkerburschen.

**Genf, 10. December.** Ein Professor als Fälscher. Der ehemalige Professor der Socialwissenschaften an der Unioersität Genf, Jacquemot, beging die bereits gemeldeten Betrüge in Höhe von 420,000 Franken zum Schaden der Waadtländischen Centralbank, indem er drei Wechsel mit den gefälschten Unterschriften reicher Verwandter und Freunde, die er als Bürgen ausgab, in Umlauf setzte. Außer diesen Betrügereien ist Jacquemot des Vertrauensmißbrauchs und der Pfandunterdrückung beschuldigt. Die Polizei hat gegen ihn einen Haftbefehl erlassen. Jacquemot ist als Wissenschaftler unbedeutend; als Mensch war er immer eine „putzige Krake“. Die russischen Studenten in Genf sagten ihm spottend nach, er sei Clown im Circus Salomonsti in Moskau gewesen.

**Sofia, 10. December.** Vom Wetter. Das Schiff „Angela“ scheiterte während eines Sturmes an den Klippen von Soja. Die Mannschaft ist gerettet. Andere Fahrzeuge erlitten schwere Beschädigungen. Die Regengüsse dauern fort, die hierdurch angehöllenen Gießbäche richten Schaden an.

**Bei dem Brande der Streichholzfabrik von B. Girschmann** in Minst, der größten in ganz Russland, sind sieben Arbeiter in den Flammen umgekommen. Die Fabrik ist vollständig niedergebrennt.

**Das Leuchtfeuer des Leuchtturmes** von La Baille ist während der jüngsten Stürme an der Westküste Frankreichs in der Nacht zum 5. December erloschen. Dieser Leuchtturm liegt auf der dem Festlande zugekehrten Seite der Ite de Sein und beherrscht die Straße zwischen beiden, die nur von den von England kommenden und nach Brext und den südlicheren französischen Häfen gehenden Kohlendampfern und von Localschiffen besahren wird. Er hat in Folge dessen eine untergeordnete Bedeutung und sein Betriber konnte die großen unerdulichen Dampf nicht in Gefahr bringen. Er steht auf einem einsamen Felsen. Das Leuchtfeuer befindet sich in einer Höhe von 33 Metern über dem mittleren Wasserstand bei hoher See. Der Felsen selbst ragt noch etwa 10 Meter über das Wasser empor. Trotzdem schlagen die Wogen die starken Fensterscheiben ein und löschen das Feuer aus. In Folge des außerordentlich heftigen Sturms gelang es den beiden Leuchtturmwärtern erst im Laufe des nächsten Tages den Schaden auszubessern, und Abends um 5 Uhr konnte das Feuer wieder angezündet werden. Tagsüber hatten die Wächter, um die vorbeifahrenden Schiffe zu warnen, die schwarze Flagge gehißt. Der Thurm wird von drei Wächtern bedient, von denen ihm zwei 20 Tage lang bewohnen, während der dritte einen Urlaub von 10 Tagen auf der Ile de Sein genießt, wo die Familien wohnen. Das Ereigniß sieht fast einzig in seiner Art da. Vor etwa 25 Jahren kam es einmal vor, daß eine außerordentlich heftige Sturmfluth das Feuer des Leuchtturmes von Le Jour nordwärts von Brext während mehrerer Stunden zum Verlöschen brachte.

## Dermüßliches.

**Ein Proletariered.** „Nah man, mein Sohn, geh hin und jags den Mutter!“ Unter dieser Spitzmarke wird aus Pomern über einen erschütternden Unglücksfall berichtet, bei welchem ein Vater vor den Augen seines Sohnes ertrank. Der Arbeiter Lehmann aus Bittenje (Pomern) benutzte den letzten Sonntag dazu, um an einem in freier Feldmark gelegenen Teiche Holz und Schilf zu schneiden. Sein fünfjähriges Söhnchen begleitete ihn. Als der Mann mit der Arbeit fertig war, wollte er dem Kleinen noch eine am anderen Ende des Teiches gelegene Jagdhütte zeigen und forderte ihn auf, mit ihm über das spiegelblanke Eis zu gehen. Der Knabe fürchtete sich aber und zog es vor, den weiteren Weg am Rande des Teiches zu machen, während der Vater das Eis betrat. Der Mann war aber erst kurze Zeit gegangen, als er einbrach. Bei der Tiefe des Teiches sich seiner gefährlichen Lage sofort bewußt, hielt er sich mit trampfhafter Anstrengung oben und suchte aus dem Loch zu klettern, aber jedes Mal brach ein weiteres Stück Eis ab, und der Vater verschwand vor Neuen vor den Blicken des Kindes, das jammernd am Ufer hin- und herlief und dem entsetzlichen Schauspiel zusah. Als der Verunglückte merkte, daß er sich ohne fremde Hilfe nicht retten könne, rief er dem Knaben zu, er möge ihm schnell aus der Jagdhütte ein Brett holen und dieses auf das Eis legen. Der wackere Kleine, dessen Kräfte die Herzensangst verdoppelte, lief, währenddem der Vater mit dem Tode kämpfte, hin, holte ein Brett und schob es aufs Eis. Aber, o Jammer, die Mähre war ungeschicklich gewesen. Das Brett hatte nicht die genügende Länge. Der Ertrinkende vermochte es nicht zu erreichen. Trotzdem keine Glieder bereits zu erfarrnen begannen, gab er die Hoffnung nicht auf. „Nah, rief er seinem Kinde zu, es solle die Stude herbei-schaffen, mit denen er vorher Schilf und Rohr zusammengebunden. Und abermals machte der kleine Bursche, der in weiter Entfernung die einzige menschliche Hilfe war, sich an das Rettungswerk. Aber als er mit den Stricken kam und sie dem Vater zuwarf, da war dieser bereits vollständig erschöpft und hatte nicht mehr die Kraft, die Stude zu erreichen und sich an dieselben anzuklammern. Einen letzten Blick auf sein Kind werfend, das sich noch immer mit den Stricken zu schaffen machte, rief er mit verlassener Stimme: „Nah man, mein Sohn, geh hin und jags den Mutter.“ Dann versank er in sein nasses Grab. Der Junge stand noch eine Weile und wartete, ob der Vater nicht wiederkäme. Dann lief er jammernd querfeldein und brachte der Mutter die Schreckenskunde. Die Nachbarn eilten hinaus nach dem einsamen Teich, zerließen das Eis mit Beil und Haxe und zogen einen Todten heraus, an dessen Bahre liegt eine Wittve mit sechs kleinen Kindern trauernd, von denen das fünfjährige das zweitälteste ist.

**Stephan als Wecker.** Die „Berliner Volkszeitung“ erzählt folgende Mittheilung: Der Stud. jur. A. aus der Holzmarktstraße kann Morgens absolut nicht wach werden, da seine Wittbin ebenfalls bis Mittag zu schlafen pflegt und diverse Bedauern bei dem wackeligen Geräusch durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür und wird von der int liegenden Mutter herbeigeholt in das Zimmer r. s. geführt, der dann während aus dem Schlaf durch einen deren Jauchens unter dem Tisch fliegen und in tausend Stude gingen. Was thut nun Herr A., wenn er einmal früh aufstehen muß? Er schreibt an sich selbst einen unfrankirten Brief und wirft ihn Abends 7 Uhr in den Kasten. Da bekanntlich unfrankirte Briefe verordnet abgegeben werden müssen, klingelt Morgens halb acht Uhr der Briefträger an der Thür

**Größte und billigste Hutfabrik (Hüte mit Controlmarke.) Gustav Nowak**  
**Friedrich Wilhelm-Strasse 77, Ecke Königsplatz**  
**1 Mk.-Bazar N. Bloch, Ring 57,**

**Naschmarktseite,**  
**Spezialität: Gelegenheits- u. Festgeschenke. Spielwaren f. Kinder jed. Alters.**  
**Einziges Special-Geschäft am Platze.**

**für wenig Geld**  
**dabei aber gut und reell decken Sie Ihre**  
**Weihnachts-Einkäufe bei**  
**Eugen Hecht**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 14 b, neben dem „Deutschen Kaiser“.  
**Special-Haus für Kleiderstoffe**  
 Damen-Jaquettes u. Costümes, Kinderkleidchen für jedes Alter. Wäschefabrik.  
 Leinen, Gardinen, Normal-Tricotanterkleider, sowie viele hundert andere Artikel.

**Auf Theilzahlung!**  
 Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,  
 Bilder, Regulator-Uhren etc. etc. 1408  
**Herren-Garderobe**  
 unter leichtesten Zahlungsbedingungen  
**J. Cohn & Co.**  
 Goldene Gießgasse Nr. 26, I. Etage.

**Weihnachts-Ausverkauf**  
**R. G. Leuchtag,**  
 Nicolaistrasse 89, I. und II. Etage.  
 Um mit meinem reichhaltig sortirten Lager zu räumen, verkaufe ich die Bestände mit einem  
**Extra-Rabatt von 10 Procent**





**Feste Preise.** **Wattirte Stoff- u. Pelz-Räder** in allen Farben u. Qualitäten vorräthig von 2,- bis 25 Mk.

**Jaquettes**  
 chiche Kleiderm. Façons in den modernsten Stoffen mit Sturm- oder Tupperkragen von 2,- bis 25 Mk.

**Zu Geschenken sehr zu empfehlen**  
 ca. 500 Jaquettes zu herabgesetzten Preisen von 4,- bis 6 Mk.

**Kinder-Jaquettes, Mädchen-Mäntel und Hänger** in sparten Stoffen enorm billig.

**Stoff-Capes, Echte Pelzkragen, Seal-, Pelz- und Krimmer-Kragen mit Steppfutter** von 8,- bis 30 Mk.

**Erste Schlesiische Hutfabrik**  
 82 Ohlauerstraße 82.  
 Knaben- u. Kinderhüte von 75 Pig. an.  
 Confermandenhüte in großer Auswahl von 1,00 Mk. an.  
 Bettlerhüte Herrenhütenhüte von 1,50 Mk. an.  
 Reiche Herrenhütenhüte in neuen, eleganten Facons von 1,25 Mk. an.  
 Galabreser in ganz großer Facon von 2,00 Mk. an.  
 Steife Herrenhütenhüte in jeder beliebigen Form u. Farbe von 2,00 Mk. an.  
 Haarhütenhüte unter Garantie von 5,00 Mk. an.  
**Cylinderhüte, Chapeau clique**  
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

**Bezugsquelle für Einbeschreibungen.**  
 Kinderhütenhüte 25,- Damenhütenhüte 35,- Herrenhütenhüte 40,-  
 Herrenhütenhüte 40,- Damenhütenhüte 90,- Herrenhütenhüte 90,-  
 Herrenhütenhüte 20,- Damenhütenhüte 175,- Tricotagen  
 Herrenhütenhüte 100,- Damenhütenhüte 115,- Strümpfe  
 Herrenhütenhüte 50,- Damenhütenhüte 115,- Taschentücher. 1,-  
**Stoffe:** Inlets, Köchen a. Nr. 35 & 40, Eis- und Schles.  
 Barekand a. Nr. 45 & 50, Schürzen- u. Hemden-  
 stoffe a. Nr. 30 & 40, Tuche, Warpse a. Nr. 45 & 50.  
**Erste Breslauer Schürzen- und Wäsche-Fabrik.**  
**H. Ehrlich** Nicolaistrasse 13, Ecke Büttnerstrasse.  
 Billigste, aber streng feste Weihnachtspreise.

**Capotten u. Filzhüte für Damen u. Mädchen**  
 in großer Auswahl zu den billigsten Preisen  
**L. Köppen, Friedr.-Wilhelmstr. 66.**  
 Halbjähriger dieses Monats 5% Rabatt. 1522

**Rudolph Balhorn.**  
 Wachstücker  
 Baumlitzen  
 Lichthalter  
 Schickbaumstämme  
 viele Neuheiten zur glänzenden Ausstattung des  
**Weihnachtsbaumes.**  
 Cartonnagen  
 Extraits  
 Toiletteseifen  
 in angenehmen Gerüchen, mit langanhaltendem Duft, in geschmackvoller Verpackung und selten reichem Auswahl aus den bestrenommiertesten Parfümerien, als liebliche Geschenke für den  
**Weihnachtsfeier.**  
 Toilette-Artikel  
 Mittel zur Haut- und Mundpflege:  
 Lanolin-Creme, Reismehl etc.  
 Zahuseifen, Zahnbürsten, Odol,  
**Kopfwasser.**  
 Haarbürsten und Kämmen, Pomaden, Oele.  
 Aidentische Kerzen  
 Stearinkerzen  
 Hauskerzen.  
**Rudolph Balhorn,**  
 Filiale I: Neue Schwedlitzerstr. 5.  
 II: Friedrich-Wilhelmstr. 73.  
 III: Ohlauerstr. 74.

**Keine 5 Mark**  
 oder noch mehr wie bei vielen andern, sondern nur noch 5 Mark. Meine bedeutend verbesserten und thatächlich als übertrieben anerkannten und vorzüglich abgestimmten Non plus ultra Concert-Zug-Harmonikas, 35 ca hoch, 26 Röhren mit 10 Tönen, 2 Registern, 2 Bässen 40 garantirt besten Stimmen, 3 Treppen unverwundlich starken Doppelbälgen und Stahlclavieren, 2 Jubeltrommeln, vielen Nickelbeschlägen, offener Melodeonclaviatur und ungemein harter orgelartiger Musik. Ein 3jähriges Prädikat kostet bloß 6,- Mark, ein 4jähriges nur 8 Mark, ein 6jähriges bloß 13 Mark, ein 8jähriges mit 19 Tönen, 4 Bässen nur 10 Mark 20 Pig., mit 21 Tönen bloß 11 Mark. Mit großer Stoffkoffer jedes Instrument 50 Pig. extra.  
 Eine hochfeine Accord-Zither mit 6 Manuellen und sämmtlichem Zubehör kostet bloß 4 Mark, mit 6 Manuellen 5 Mark. Versandt gegen Nachnahme. Verpackung frei. Porto 50 Pig., Selbsternstung umsonst. Preisliste gratis. Garantie für 10jährige Haltbarkeit. Tafeldecken und Ausstattung des Weihnachtsbaums. Tausende Nachbestellungen und Anerkennungs schreiben.  
**Herm. Seering, Neuenrade, Westfalen.**  
 In der Garantie, die ich leiste, ist die beste Bürgschaft für die Liefere eines guten Instruments, nicht der marktprätentiösen Annoncen. 1523

**Hosen! Hosen!**  
 beste und halbechte Hamburger Lederhosen, farbigen Hosen, Stoff- und Zeughosen, samt sämtl. Schnittwaaren kann man am reichlichsten und billigsten bei  
**E. Gerstmann,**  
 Scheitnigerstr. 27, in Gohlis.

**Arac Rum Cognac**  
 ein in allen Ländern  
 3% Rabatt. 3% Rabatt.

**J. Schoeps,**  
 Adalbertstraße Nr. 16.  
 Mode-, Leinen- und Wäschegeschäft.  
**Großer Weihnachts-Ausverkauf**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
 Große Auswahl  
 in  
**Kleiderstoffen, Büchen, Julets,**  
 Regliget-Stoffen, Gardinen, Tricotagen,  
 Corsets, Cravatten,  
 Kleidern, Blumen, Köden, Schürzen.  
 Bestellungen nach Maß  
 werden in jeder Weise auf's sorgfältigste und billigste ausgeführt.  
 Bei Einkauf von 10 Mark an gewähre 3% Rabatt.

**Kleine Packlisten,**  
 leicht u. schön, zum Weihnachtsgeschenk,  
 in 10, 15, 20, 30, 40, 50, 60, 80, 90, 100 Pf. etc.  
 In allen Facons auf Lager.  
**Carl Feist,**  
 Lange Holzgasse 2.  
 frisch rodirten  
**Cacaothee,**  
 süßigste und nahrhafteste Getränk für Kinder und Erwachsene  
 à Bid. 30 Pig.  
**Wilhelm Boese,**  
 Dampf-Charcoladen-Fabrik  
 Barotherstr. 3.

**Chocolade Honig-Malz**  
 garantiert rein  
 1/2 Pfund 20 Pf. 1/2 Pfund 10 Pf.  
**B. Pohl**  
 Neumarkt 16  
 Schmiedebrode 42, Ecke Ursulinerstr.  
 Vorzügliche Arbeiter-Hosen, blaue Hose, Hemden, Socken, Schürzen etc.  
 nur bei **G. Völkel,** Friedrich-Wilhelmstr. 70.

**Herrmann Seidel,**  
 BRESLAU, Ring 27.  
 Telefon Nr. 2.  
**Mein**  
 in allen Facons auf Lager.  
 F. Paul, Ringstr. 20.